

D(oc)tor hic quiescit, qui anno 1677 natus, in liberalibus disciplinis educatus Bononiæ a. 1699 supremam in arte medica lauream adeptus, facta Viennæ ad facultatem medicam repetitione primum Ginzii in regno Hungariæ, subinde hic Cremsii et quidem ab anno 1709 ut deputatus a statibus Austriæ hujus districtus physicus praxin medicam exercuit, multosque, ut vitam prolongarent, sua ope adjuvit, donec ipse vitam suam brevi curriculo die 12. Januarii 1723 conficeret, ut vel sic citius per mortem ad vitam illam, ut precamur, felicem transiret, qua arte medica non indiget, quia nec morbum novit, nec mortem. Die oberhalb dieses Epithaphiums eingemeißelten Embleme des Todes tragen die Inschriften: Mors medicum non habet (Gegen den Tod gibt es keinen Arzt) und: Fatum plus arte valet (Das Geschick ist stärker als die Kunst).

Hic jacet Reverendiss. ac consultiss. Dom. Joanes Gerardus Stöckler, 48 ann. Consist. passav. 38 ann. Decan et paroch. Crems. obiit in Domino, 10. Sept. 1775. (Beim Michaelstagar).

In der Spitalkirche: „Hier ruhet die wohlledle Frau Barbara Sophia, geborne Hölzlin, vermählt erstlich mit dem edlen Herrn Mathias Priningger, bürgl. Glockengießer dahier, nachdem mit dem wohlledlen Herrn Michael Molitor, des innern Rathes Senior. Hat gestiftet in dieser Kirche einen ewigen Beneficiaten sammt einer täglichen Messe außer Sonntags zum Troste ihrer und ihrer zwei Eheconsorten, Freunden und aller armen Seelen. Hat gelebt von 28. November 1678 bis 6. October 1748. Bitt für sie“.<sup>1)</sup>

## 25. Kapitel.

### Die geistlichen Beneficien.

Im Laufe der Zeit, namentlich im XIV. und XV. Jahrhundert, wurden in den Kremser Kirchen einzelne Altäre zu Ehren eines Heiligen für einen Priester gestiftet, der auf diesem Altare die h. Messe lesen sollte. Diese Mess-Stiftungen, geistliche Beneficien genannt, waren größtentheils auf Grundstücke (Weinberge, Häuser) fundirt; mit einigen war auch eine freie Wohnung verbunden. Die mit dem Beneficium förmlich belehnten Messleser hießen Beneficiaten. Das Patronat über diese Beneficien stand theils dem Bischof von Passau, respectiv dem Pfarrer, theils der Bürgerschaft, theils einzelnen Privaten zu. — Wir wollen die geistlichen Beneficien in alphabetischer Ordnung mit ihren Einkünften und Schicksalen anführen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. Dr. Lind, Grabmäl. in Krems. — (Mittheil. des Mth. Ver. II. 2. Abth.)

<sup>2)</sup> Von dem Spital- und Antoni-Beneficium war S. 170 und 173 die Rede.

St. Achatus. In einer Eingabe vom Jahre 1526 heißt es, daß dieses Beneficium von einem Schlüsselamtmanne zu König Rudolfs Zeit (circa 1280) gestiftet worden sei.<sup>1)</sup> Aus einem Actenstück vom Jahre 1531 ist jedoch zu entnehmen, daß dieses Beneficium von den Landesfürsten verliehen wurde und daß das Lehenrecht über dasselbe auf Michael Büchler, k. k. Schlüsselamtmanne in Krems, übergegangen sei. Die Beneficiaten hatten dasselbe nicht besessen, sondern wieder verlassen, wodurch das Stiftheus ganz haufällig geworden, die Presse daraus weggezogen, viel Grundbüchlgerechtigkeiten entzogen, die Weingärten abgeädert und die Fahrnisse verschleppt worden.<sup>2)</sup> 1543 hatte ein Bürger von Krems Namens Raiger dieses Lehen in Pacht. 1561 besaß es der Bürger Pichler, 1559 wurde es mit St. Katharinastift coadunirt und kam so an Huetstocker. 1626 kam Lehenschaft und Besitz (gleich dem St. Katharina-Stift) an die Jesuiten. (S. 177). — Zu demselben gehörte schon 1350 ein Haus beim Judenrichter am Hohenmarkt,<sup>3)</sup> welches 1436 verkauft und dafür ein anders gekauft wurde.<sup>4)</sup> 1579 verwendete man nun dieses Haus als protestantische Schule.<sup>5)</sup> Das Haus kam gleichfalls an die Jesuiten und wurde unter deren Häuser mit inbegriffen. Im Grundbuch vom Jahre 1610 steht die Bemerkung: „Soll (wie man sagt) zu St. Johannes- und St. Katharina-Stift incorporirt sein. Derwegen man von diesem Stifft Grunt oder Weingarten gar nicht wissen kan. Der alte Huetstocker hat die Stifte und alle dazu gehörigen Gründe“. Nach einem Verzeichniß vom 10. Juli 1582 besaß das Achazistift ein Grundbüchl mit jährlichem Dienst von 3 Pfund 1 Schilling 4 Pfg., ferner 1 Joch Weingarten in Senftenberg.<sup>6)</sup> 1660 wurde das Beneficium der Pfarre incorporirt.<sup>7)</sup>

St. Alexius. Dieses Beneficium befand sich zu Stein,<sup>8)</sup> Patron war der Pfarrer von Krems. Dazu gehörten 1561 4 Viertel in Laimgrub,

<sup>1)</sup> Ersuchen des Schlüsselamtmannes Michael Büchler um die Verleihung der Lehenschaft dieses Beneficiums. 1526 (Concept im Stadtarch.)

<sup>2)</sup> 11. April 1531. Verleihung des Beneficiums an Gerstopfer (ohne Unterschrift und Siegel).

<sup>3)</sup> „Capellanus altaris S. Achacii de domo sua prope domum Mathie fris, judicis Iudeorum XV. den.“ (Ältestes Grundbuch der Pfarre c. 1360).

<sup>4)</sup> Bestätigung des Kaufes von Herzog Albrecht. Sonntag vor Lucia 1436. (Stadtarchiv).

<sup>5)</sup> Bericht des Dechant Villanus. (Pass. Arch.); wahrscheinlich das Haus neben dem alten Rathhaus, jetzt Althangasse Nr. 4, Lorenz Erben.

<sup>6)</sup> Im Jahre 1525 gehörten dazu 11 Viertl. (Landesarchiv).

<sup>7)</sup> Als Beneficiaten erscheinen: 1391 Hans Baulschin, 1404 Tybolt, 1436 Hans Kern, 1449 Stephan Vilienhofer, Marcus Mayr, 1536 Georg Reisch, 1543 Bernard Gerstopfer.

<sup>8)</sup> Ein Kaplan des St. Alexi-Altars zu Stein kommt schon 1470 vor, welcher das Laimgrübel und den Gassenweingarten im Drittelbau auf Leib verpachtet. (Geschichtl. Beil. zu Curr. St. Pölten. I. 79).

6 in Widenleuth bei Loiben, 8 in Rindling zu Egelsee, 6 Gassenweingarten zu Oberloiben, 3 in Pfaffenberg, 2 Renthäl (Sternthal), 2 Greitles. — Stifter desselben war Jacob Mett, Bürger zu Stein, im Jahre 1438.<sup>1)</sup> Der jeweilige Kaplan hatte wöchentlich zwei Messen für den Stifter auf dem Tiboldi- und Alexialtar in der Pfarrkirche zu Stein zu lesen, daher er auch Tiboldikaplan genannt wurde. 1556 wurde das Beneficium der Pfarre Krems incorporirt.<sup>2)</sup>

St. Andreas. Dieses Beneficium (nicht zu verwechseln mit der Andreaskapelle S. 178), war mit dem Altar des h. Andreas und Georgius in der Pfarrkirche verbunden und im Jahre 1457 von Niclas Pflieger, Bürger in Krems, gestiftet mit der Verpflichtung auf 5 Messen.<sup>3)</sup> Als späterer Wohlthäter erscheint 1471 Paul Weimbrun von Münbach und dessen Chewirthin, und 1517 Beneficiat Wolfgang Baumgartner, der ein Viertel am Wartberg dazu schenkte. — Im Jahre 1459 wird ein Contract um 1 Joch Weingarten in „hohen Aekern“ zu Senftenberg erwähnt, so zum St. Andreasaltar in der Pfarrkirche gehörig. Vom Jahre 1517 datirt ein Uebergabsbrief des Andreas=Stiftes an Bürgermeister und Rath von Wolfgang Baumgartner, Priester und Beneficiaten dieses Stiftes. Am 10. März 1536 präsentirte der Bürgermeister und Rath zu Krems dem Official von Passau für das Beneficium St. Andrä in der Veitzkirche, dessen Lehensherrn sie sind, den Andreas Reichsner, Beneficiat des Zwölfbotenaltars in Krems.<sup>4)</sup> Zu diesem Beneficium gehörte folgender Besitz: eine Behausung, 3 Viertel Weingarten zu Perleuten, 2 im Spanlweg, 2 in Point, 1 Joch Zwaler, 5 Viertel im Wartberg,  $\frac{1}{2}$  Joch im Thal, 1 Viertel im Thalland.<sup>5)</sup> — Das Andreasstift war ein Lehen der Bürger und wurde 1585 zur Schule incorporirt. Zur Reformationzeit (1559) wohnte in dem dazu gehörigen Hause der Schulmeister. Dieses Haus, im Spitthof unter dem Schwibbogen gelegen (N. 232), beim Seminar der Jesuiten, kaufte 1803 Simon Hied von Paul Loisl um 1400 fl.<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> 1438. Stein, Mittwoch vor Michaeli. (Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> Beneficiaten: Thomas von Zwetzl 1438, Wolfgang Thalheimer 1470, Mich. März 1541, Georg Wagner 1530.

<sup>3)</sup> 1457, Montag vor Maria Geburt. (Stadtarchiv).

<sup>4)</sup> Pass. Acten.

<sup>5)</sup> Particular der Beneficien, so der Herren von Krems Lehenschaft 1584.

<sup>6)</sup> jetzt Sängerkhof 7. — Beneficiaten: bis 1517 Wolfgang Baumgartner, 1517 Thomas Glanz, Bürgersohn, bis 1536 Andreas Meizner, 1536 Joh. Widmar, Priester und Knabenschulmeister.

St. Anna und Ulrich. Ein Kaplan des Anna-Altars in der Frauenkirche wird zum ersten Mal 1352 in einem Stiftsbrieve erwähnt.<sup>1)</sup> Zu dem Beneficium gehörte ein Haus auf der Frauenstiege, ober St. Erasmistift, gegenüber dem Stifte Corporis Christi, welches in dem ältesten Grundbuch der Pfarre (circa 1360) erwähnt wird;<sup>2)</sup> ferner gehörten dazu 2 Viertel Weingarten im obern Wartberg, 3 zu Imbach, 2 zu Rechberg, 3 im untern Wartberg, 3 zu Heiligenstein bei Lois, und einige Gülten zu Krens und Weinzierl.<sup>3)</sup> Zum Bau der Annakapelle schenkte 1485 der Kremser Bürger Stephan Zebinger 30 Pfund.<sup>4)</sup> Patron war der Pfarrer.

Mit dem St. Anna-Stift stand das Stift St. Ulrich in Verbindung. Dieses Beneficium war für einen Kaplan gestiftet, der keine andere Verpflichtung hatte, als für die Familie des Stifters (Georg von Wallsee) jährlich am Annatage eine Messe zu lesen. Es gehörte zur Frauenkirche und war ein Pfarrlehen.<sup>5)</sup> Dazu gehörten 2 Joch Weingarten in Hochackern bei Imbach, und ein Haus an U. Frau Friedhof stoßend mit einem Gärtl, gegenüber dem St. Michaelstift.<sup>6)</sup> Das kaufällig gewordene Haus sammt Gärtl überließ 1617 Dechant Zenò zum Bau des Jesuitencollegiums. Seitdem bewohnte der Beneficiat das Annastift, welches mit dem Namen St. Ulrich-Stift in der Landeseinlage vereinigt erscheint. Im Jahre 1798 wurde das Haus um 530 fl. an Joseph Simlinger verkauft.<sup>7)</sup> Bei diesem Hause hing stiftungsgemäß ein Bild der h. Anna, daher der Name St. Anna-Stiftshaus.<sup>8)</sup>

St. Christoph. Laut der Aufzeichnungen der kaiserl. Visitationscommission im Jahre 1543 waren die Schwarzenbeck'schen Bürger zu Krens Lehensherrn dieses Beneficiums, denn dort heißt es: „Dieses

<sup>1)</sup> 1352, am neuen Jahrestag. Jans, der Goldschmid, stiftet einen Jahrtag für sich und alle Verstorbenen; der assistirende Kaplan von St. Anna soll davon 4 Pfg. erhalten. (Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> „Capellanus altaris S. Anne in monte beatæ virginis VII. den. de domo sita in gradibus.“ Dieses Haus hieß auch Tasterinhaus. Die Tasterin verkaufte es dem Nonnenkloster zu Tirstein, welches es dem Annastift verschrieb. (Grundbuch der Pfarre 1610).

<sup>3)</sup> 1547. Visitationsbuch.

<sup>4)</sup> 1485, Freitag vor dem Palmtag. (Pfarrarchiv).

<sup>5)</sup> „Capellanus altaris S. Udalrici circa beatam Virginem“. (Ältestes Grundbuch der Pfarre, circa 1360).

<sup>6)</sup> Einlage 1531. (Landesarchiv)

<sup>7)</sup> jetzt Scheibenpflug, Piaristenstiege 3. Lechner, Frauenbergstiege 1.

<sup>8)</sup> Beneficiaten vom Stifte St. Ulrich waren: 1531 Pfarrer Römer, Michael Raneder, 1541 Michael Römer, Paul Altenmarker, bis 1554 Albert Römer, Georg Faber 1561. Beneficiaten St. Anna: 1381 Wolfhard, 1426 Otto, 1534 Georg Maier, 1561 Georg Faber, 1585 incorporirt zur Pfarre.

Beneficium ist nach Anzeige des Lehensherrn Christoph Schwarzenbeck ein Zeithier vacirend vnd umb des geringen Einkhumen wegen Er keinen Priester zu behomen, jedoch läßt Er nichts minder wochentlich 1 Meß verrichten<sup>1)</sup> Dieses Beneficium besaß 1558 1½ Foch Weingarten in der Frechau, 1 Foch in der Podendorferin, 3 Quart in der Krenmsleiten und 3 Quart im alten Gebling, welche durch die Beneficiaten, so darauf gewesen, „gar in Abbau kumben.“ Als Lehensherr des Stiftes wird Hans Schwarzpeckh, Bürger zu Krenms, angeführt.<sup>2)</sup> Später (1562) erscheinen im Besitz die Bürger von Krenms („Herrenzöch“). Das ehemalige Stifthaus befand sich schon 1543 in einem schlechtem Bau. Aus anderen Acten ergibt sich, daß der sogenannte Möttenhof zwischen dem Pfarrhof und dem St. Christophoristift lag; somit muß es dort gestanden sein, wo jetzt die Zimmer der Pfarrcooperatoren sind. Im Jahre 1753 wußte Niemand mehr, wo dieses Stifthaus gestanden. Ein jetzt verbautes Gäßchen trennte es von dem Möttenhof. Der Christophori-Altar befand sich übrigens in der Frauenkirche und zwar vereinigt mit dem Altar Cathedra Petri. Das Beneficium war der Pfarre incorporirt.

Corporis Christi. Dieses Beneficium war der Pfarre incorporirt. Zu demselben gehörten ein kleines Haus, gelegen auf dem Marienberg neben der Stiege,<sup>3)</sup> 6 Viertel Weingarten zu Rechberg im Thal (Eugenstein), 1 Foch am Limberg, 3 Quart an der Krenmsleiten, 1 Foch am inneren Gebling, 3 Quart an der Windleiten zu Gerstorff.<sup>4)</sup> Zur Vollziehung des Gottesdienstes bezahlte man jährlich an die Zeche Corporis Christi 6 Pfund 4 Schilling. 1561 war Collator und Besitzer der Pfarre.<sup>5)</sup> Das neben der „Freyhofmauer der Jesuiten und U. Frauen-Stift“ gelegene Stifthaus wurde 16. Juli 1739 um 400 fl. an Anna Maria Wögerin, verwitwete Pfarrmehnerin, verkauft. 1. Mai 1790 kaufte es Benedict Hüfer um 750 fl.<sup>6)</sup>

St. Elisabeth. Im Jahre 1381 stiftete Frau Elisabeth Wälzl, Bürgerin in Krenms, einen Kaplan für das Bürgerspital und den Elisabethaltar, welche Stiftung (wöchentlich 4 Messen) Bischof Johann von Passau

<sup>1)</sup> Visitationsbuch 1543.

<sup>2)</sup> Einlage des St. Christophori-Stift zu Krenms 1558. (Landesarchiv).

<sup>3)</sup> „Ist gar wol expaut“. (Grundb. 1610). 1559 wird es „das alte Mehnerhaus“ genannt.

<sup>4)</sup> Einlage 1530. (Landesarchiv).

<sup>5)</sup> Als Beneficiaten erscheinen: 1530 Vitus Rhaininger, 1553 Leop. Himmereich in Stein, 1553 Niclas Freig.

<sup>6)</sup> Es war Nr. 228 (234, 248); jetzt Wöll, Piaristenstiege 2, 4 — Ueber die Bruderschaft Corporis Christi vgl. Kap. 31.

bestätigte.<sup>1)</sup> Ein Kaplan dieser Stiftung, Ulrich Zauner, gab 1413 dazu eine Weinpresse.<sup>2)</sup> Im Jahre 1529 war der Pfarrer zu Krems Lehensherr des St. Elisabeth-Stiftes. Im Jahre 1543 genoß derselbe auch die Einkünfte, wofür er als „Stift-Caplan“ wöchentlich 4 Messen zu lesen hatte.<sup>3)</sup> Die Einkünfte desselben bestanden in 4 Joch Weingarten, und zwar 1 Joch in der Point bei St. Antoni und 3 Joch in der Frechau.<sup>4)</sup> Ein zu diesem Beneficium gehöriges Häusl war 1532 durch die hier einquartirten spanischen Truppen abgebrannt und die Brandstätte vom Pfarrer um 90 Pfund Pfg. an den Bürger Trescher verkauft worden. Dieses Geld ließ der Pfarrer dem Bürger N. Trescher auf sein Haus, welcher dafür jährlich 4 Pfund Zins bezahlte. Anstatt des verkauften Hauses wurde das St. Erasmus-Stiftshaus zur Wohnung des Beneficiaten benützt.<sup>5)</sup> Die Haupteinkünfte bestanden somit in Wein, jährlich circa 600—800 Eimer, (1623 nur 24 Eimer).<sup>6)</sup> Im Grundbuch 1610 wird ein Elisabeth-Stift erwähnt, das ein Pfarrlehen war. Die Behausung war zum St. Ulrich-Stift coadunirt, „so auf U. Fr. Berg oder gegen St. Michael-Stift ober gelegen“. <sup>7)</sup>

St. Erasmus. Als Stifter des Altars zu Ehren des h. Erasmus und der 14 Nothhelfer wird 1415 der Priester Hans Brunner genannt.<sup>8)</sup> Der jeweilige Kaplan hatte wöchentlich drei Messen unter dem täglichen Amt auf diesem Altare zu lesen. Er bewohnte ein dazu vom Stifter gewidmetes Haus „am Eck gegen den Beitsfriedhof, hinten an Unser Frauen Stieg stossend“, das in den Pfarrhof 10 Pfennig diente. 1559 wohnte darin der Schulmeister. — Zu dem Stifte gehörten ferner ein Weingarten, genannt die „Nunenseß“ in der Brunner Ebene, 5 Viertel zu Gerestorf, genannt der „Hasenecker“ und 2 Joch zu Gerestorf, genannt der „Strachner“. Das Stiftshaus sammt Kellerl neben der Stadtschule und großen Stiege liegend, wurde am 17. April 1790 an Franzisca

<sup>1)</sup> ddo. St. Pölten, 9. Juni 1381. (Orig. im Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> 1413. Mittwoch vor Ostern. (Pfarrarchiv).

<sup>3)</sup> Visitationsbuch 1543.

<sup>4)</sup> Einlage des St. Elisabeth-Stift im Spital zu Krems 1529. (Pfarrarchiv). Früher gehörten dazu noch 1 Joch in Rehsberg (Engenstein, Pruckl) und 5 Viertel in Straxingbach.

<sup>5)</sup> Visitationsbuch v. J. 1543. Abschrift mit dem Vidimus v. 26. Juli 1689. (Pfarrarchiv).

<sup>6)</sup> Bericht des Stadtrathes v. J. 1623. (Missiv Prot.)

<sup>7)</sup> Beneficiaten: 1408 Philipp Chobelst, 1408 Ulrich Zauner von Polden, 1425 Hans der Süß von Weitra, 1543 Pfarrer von Krems, 1545 Joh. Deler resig., 1545 Albert Römer, 1561 Georg Faber.

<sup>8)</sup> 1415. Ertrag vor Frohnleichnam. (Stadtarchiv).

Sandwora um 450 fl. verkauft, welche es 1810 um 2436 fl. verkaufte.<sup>1)</sup> Collator des Beneficiums war der Pfarrer.<sup>2)</sup>

St. Helena. Dieses Altar-Beneficium wurde 1458 von Anna Christine Köllin, bürgl. Witwe in Krems, gestiftet.<sup>3)</sup> Es galt als ein Manual-Beneficium der Bürgerschaft und gehörte zur Pfarrkirche. Patron war die Stifterin und ihre Erben, nach deren Tod der Stadtrath. Verpflichtung drei Messen. Im Jahre 1497 vermeinte der Bischof von Passau dieses Beneficium seinem Kanzler, dem Domherrn Johann Brenner, zu verleihen; doch dieser erklärte, daß er von diesem Beneficium gerne abstehen wolle, wenn die Lehenschaft der Stadt zugehöre.<sup>4)</sup> 1519 wurden zu dem Stift St. Helena 3 Viertel Weingarten außer dem Markt Straging gekauft. Zu dem Beneficium gehörte 1543 eine Behausung,  $\frac{1}{2}$  Joch Weingarten in Frauenbach,  $\frac{1}{2}$  Joch in Jahrlue,  $\frac{1}{2}$  Joch in Virtall und  $\frac{1}{2}$  Joch in Kornmesser.<sup>5)</sup> Zu den Gründen des Stiftshauses gehörten 2 Viertel Wieden, die später zum Gottesacker verwendet wurden. Dieses Beneficium wurde im Beisein der von der Stadt dazu Verordneten dem lutherischen Prädicanten Gangolf Wanger übergeben, respect. von ihm übernommen.<sup>6)</sup> In dem Hause wohnte 1559 der lutherische Prädicant und Schullehrer. Nach Abschaffung der lutherischen Prädicanten erscheint es in den Grundbüchern als Tenoristenhaus.<sup>7)</sup> Durch die Erdatgrabungen 1861 wurde das alte Haus beschädigt und bekam Risse, weshalb es demolirt werden sollte. Anton Behacker kaufte 1862 das Haus um 1000 fl. (circa 27 □ Klafter) und ließ es wiederherstellen. Der Tenorist bekommt seitdem eine Wohnungszuschädigung von 70 fl. aus der Kirchenkassa.<sup>8)</sup>

St. Johann auf dem Karner (in carnario). Eine Kapelle zum h. Johannes dem Täufer erhielt schon 1284 einen Ablass. Im Jahre 1293 wird ein Ablass für Solche erwähnt, die das Carnarium (Weinhaus im Friedhofe) besuchen.<sup>9)</sup> Ein Kaplan Ulrich am Karner zu

<sup>1)</sup> Nr. 225 (245); jetzt Piaristenstiege Nr. 1, Knorr Alois.

<sup>2)</sup> Beneficiaten: 1415 Hanns Brunner, 1559 Georg Faber.

<sup>3)</sup> 1458. Pfingsttag nach Nicolai. (Stadtarchiv).

<sup>4)</sup> 1497 nach St. Marg. (Pfarrarchiv).

<sup>5)</sup> Visitationssbuch 1543. Damals besaß das Beneficium der Pfarrer Kömer.

<sup>6)</sup> Inventar 22. Juni 1556. (Pfarrarchiv).

<sup>7)</sup> Nr. 239 (253); jetzt Pfarrplatz Nr. 10, Behacker.

<sup>8)</sup> Beneficiaten: 1458 Jörg Huber, 1469 Hans Nidler. 1516 Thomas Scharner, dann Pfarrer v. Welbling, 1528 Wolfgang Gatterer, 1543 Andreas Kömer. 1585 der Schule incorporirt.

<sup>9)</sup> Der Ablassbrief vom Jahre 1284 befindet sich im Pfarrarchiv, der zweite im Stadtarchiv. Das Carnarium, d. i. die Weinhauskapelle befand sich wahrscheinlich an jener Stelle des Friedhofes, wo später das Zeughaus stand. (Vgl. S. 159). Als dieses 1782 abgebrochen wurde, entstand ein Weinhaus hinter der Kirche, das bei der Regulirung des Pfarrplatzes verschwand.

Krems in dem Freyhof kommt im ältesten Grundbuch der Pfarre vor. Im Jahre 1351 verkaufte Hartneid von Elz zur Kaplanei des Karner im Friedhofe zu Krems 2 Pfd. Gülte Wiener Pfg. auf einem Weingarten bei Fällerpach.<sup>1)</sup> Im Jahre 1408 verkaufte Bernhard der Vater von Gneuffendorf dem Kaplan des Altars auf dem Karner im Beitsfriedhofe zu Krems  $\frac{1}{2}$  Pfund Pfennig jährliche Gülte von der Hofstatt zu Gneuffendorf und von  $\frac{1}{2}$  Foch Weingarten auf dem Weg gegen Vois.<sup>2)</sup> Margareth von Starchenberg gab 1439  $1\frac{1}{2}$  Viertel Weingarten zu Imbach, das Grübl genannt, dem Kaplan des Karner zur Stiftung einer monatlichen Messe.<sup>3)</sup> Patron war der Pfarrer. 1530 gehörten dazu 5 Viertel Weingarten am Gaisberg bei Kambern (Kammern) unter dem Markte Leuß,  $\frac{1}{2}$  Foch am Gehling,  $1\frac{1}{2}$  Viertel zu Limpach und Dienste von drei Aeckern.<sup>4)</sup> 1543 gehörte dazu ein Haus und Gärtl.<sup>5)</sup> Das zwischen dem gemeinen Stadt-Schulhaus und dem sogenannten Gesellenpriester-Stift gelegene Stiftshaus gehörte vormals zur Pfarre, welche es 1530 cum jure reuolutionis verkaufte. Laut Grundbuch vom Jahre 1610, S. 152 zahlte das Stift 5 Gulden an den Pfarrer. 1657 testirte es Dr. Gottlieb Andre Männer, Stadtphysikus zu Linz, den Dominikanern zu Krems. Im Jahre darauf (18. Oct. 1658) kaufte es dessen Witwe Maria um 400 fl. zurück. Deren ledige Tochter M. Polyxena testirte es abermals den Dominikanern,<sup>6)</sup> welche am 29. April 1735 das Haus an Lorenz Moser, Kaufmann, um 500 fl. verkauften. 1752 erstand es Dr. Bassini. Im Jahre 1767 kam es um den Kaufpreis von 2000 fl. und 150 fl. Schlüsselgeld an das Stift Engelhartzell, daher Engelhartzellerhof genannt. Nach Aufhebung dieses Stiftes kam es an das Linzer-Generalvicariat, welches es an Privaten verkaufte. Auf dem Hause haftet eine jährliche Messe am Feste des h. Johannes des Täufers für den Stifter.<sup>7)</sup>

St. Katharina. Ein für den Katharina-Altar in der Beitskirche verliehener Ablass wird im Jahre 1299 erwähnt;<sup>8)</sup> ein Kaplan, der täglich auf diesem Altar die erste Messe celebriren sollte, kommt 1330

<sup>1)</sup> 1351, 15. Juni. (Staatsarchiv).

<sup>2)</sup> 1408, 23. Dec. (Staatsarchiv).

<sup>3)</sup> 1439, Frohnleichnamstag. (Pfarrarchiv).

<sup>4)</sup> Einlage 1530. (Landesarchiv).

<sup>5)</sup> Dieses „Gärtl“ wurde später als Mesnerhaus verbaut.

<sup>6)</sup> 1658, 18. Oct. Verzichtleistungsquittung der Pfarre ddo. 21. Dec. 1658. (Pfarrarchiv).

<sup>7)</sup> Nr. 232 (243); jetzt Stöhrgasse 2, Joh. Krammer. Beneficiaten: 1350 Ulrich, 1430 Stephan, 1530 Wolfgang Steinpeth, 1543 Georg Maier, 1556 Joh. Rheggel aus München, 1561 plebanus, 1585 incorp. zur Pfarre.

<sup>8)</sup> 1299. „beatæ Katharinæ virginis fundat. in ecclesia S. Viti in Chremsa“. (Stadtarchiv).



vor.<sup>1)</sup> Die Frühmehstiftung, welche durch eine Stiftung der Margaretha Fritzersdorf eine Aufbesserung erhielt, ging 1336 auf den Paulusaltar über. Zu diesem Beneficium gehörten 2 Viertel Acker im Pointl zu Gedersdorf. 1543 war Lehensherr der Landesfürst und Inhaber die Bürgerschaft. 1585 wurde es zur Pfarre incorporirt.<sup>2)</sup> Das Stifthaus am Korngries oder Dominikanerplatz, zu dem 3 Viertel im Mauternerfeld (Mauerpoint, Kerschpöck) und 1 Joch Acker (Steinparz) gehörten, wurde vom Dechant Gregory 1695 an den Schlüsselamtman Pichlmayer gegen Haus und Garten zu Landersdorf, 2 Viertel Zehentacker und 1 Viertel ober dem Fahrweg bei Langenlois vertauscht. Der Obst- und Grasgarten beim Landersdorferhäusl blieb der Pfarre.<sup>3)</sup>

St. Leopold. Dieses Beneficium wurde 1497 von Wolfgang Randsberger, Bürger in Krems, errichtet.<sup>4)</sup> Zur Erbauung des Stifthauses kaufte der Stifter 1498 das neben dem Friedhof und Rathhaus befindliche Gärtchen (Hausmark) in der Stadt.<sup>5)</sup> Der jeweilige Kaplan bekam 1543 den Auftrag, alle Freitag und Samstag zu predigen. 1510 wurden dazu gestiftet 1 Joch Weingarten im Limperg, 1511 vierthalb Joch und 3 Viertel in Strazingbach.<sup>6)</sup> Zu dem Beneficium gehörten 1543 nebst dem Hause 5½ Joch Weingarten (in Leuteffen, Strazengpach, Fachsenlueg, Limperg).<sup>7)</sup> Lehensherr dieses Beneficiums war die Priesterbruderschaft; 1559 erwarben es die Bürger bis es 1571 durch den Anwalt Wolfgang Köbl an die Pfarrkirche kam.<sup>8)</sup> Im Jahre 1794 kaufte der städtische Magistrat das an das Rathhaus angebaute Leopoldstifthaus von der Pfarrkirche um 1000 fl.<sup>9)</sup> und verwendete es zur Herstellung von gefunden Arrestlocalen. Zuletzt hatte darin der Tenorist der Pfarrkirche gewohnt. Gegenwärtig bewohnt es der Stadtkämmerer; ebenerdig befinden sich Verkaufsgewölbe.

<sup>1)</sup> 1330, Wien. (Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> Als Beneficiaten kommen vor: 1330—1336 Bartleme, 1342 Jacob, 1347 Dietman, 1354 Conrad Balwein, 1374 Conrad, 1404 Bernhard, 1446 Thomas Polan, Pfarrer zu Böbing, 1491 Hans Lumbusch, 1516 Hans Kurrer, 1536 Andre Weigner, 1543—1562 Pichler Bürger.

<sup>3)</sup> 1695, 13. März. Vertrag. (Pfarrarch.) Das Haus im Garten zu Landersdorf (Zimpflwies) wurde 1732 neu erbaut, aber 1807 um 700 fl. verkauft. Das ehemalige Stifthaus am Korngries war Nr. 236, jetzt Körnermarkt 7, Aupitz Leop.

<sup>4)</sup> 1497, 12. Jänner. (Stadtarchiv).

<sup>5)</sup> 1498. Montag in den Ostersfeiertagen. (Stadtarchiv).

<sup>6)</sup> Kaufbriefe im Pfarrarchiv.

<sup>7)</sup> Visitationprotocoll 1543.

<sup>8)</sup> Beneficiaten: 1543 Joh. Kuntinger, 1549 Bongraz, 1585 incorp. zur Schule.

<sup>9)</sup> Bewilligung des Kreisamtes, 3. Oct. 1794. (Pfarrarchiv).

St. Magdalena. Der Stift- und Lehenbrief über das St. Maria Magdalena-Stift datirt von 1371 und stammt von Urban Gundaker, Bürger zu Passau, Heinrich Gundaker, Chorherr zu St. Nicola bei Passau und Stephan Gundaker, Bürger zu München.<sup>1)</sup> Dechant Treperger stiftete 1416 ein wöchentliches Amt auf dem Magdalena-Altar.<sup>2)</sup> Patron war der Pfarrer. In der n. ö. Landschaftseinlage war es 1532 dotirt mit 1 Joch Weingarten am Plabenstain, 1 Joch am Wartberig, 3 Viertel in Hadres, auch eine Wiesen daneben, 5 Viertel zu Fraupach und Thailwehhen.<sup>3)</sup> 1561 war es im Besess eines gewissen Maushammer.<sup>4)</sup> Das dazu gehörige Haus<sup>5)</sup> wurde sammt 2 Gärtlein am 10. Mai 1790 um 500 fl. an Witwe Rosalia Prunhuber verkauft, von welcher es 1795 um 400 fl. Jos. Schmidt kaufte.<sup>6)</sup>

St. Michael. Im Jahre 1485 wird ein Contract um ein Gärtl auf dem Frauenberg, wodurch ein Wasserlauf geht, erwähnt.<sup>7)</sup> Im Jahre 1495 übernahm Thomas Stengl, Messeleser bei dem St. Michaelsaltare in der Pfarrkirche, zwei Weingärten, (Grafenpoint und Steinpoint in der Wachau), welche die Witwe Anna Zwetler mit der Verpflichtung eines ewigen Lichtes an obigem Altare gestiftet hatte.<sup>8)</sup> Lehensherren und Besitzer dieses Beneficiums waren die Bürger. Im Jahre 1573 schrieben Richter und Rath im Thale Wachau an den Stadtrath zu Krems, daß er das zum St. Michaels-Stift gehörige Haus in Wösendorf wieder erbauen und bewohnbar machen solle, da alle öden Häuser auf des Kaisers Befehl wieder herzustellen seien.<sup>9)</sup> Das Beneficium besaß 8½ Joch Weingarten (in Marthall, in der Wachau, vor der Stadt) und ein Haus.<sup>10)</sup> Im Jahre 1613 erhielt Michael Pitterstorfer, welcher 1000 fl. der Stadt geliehen hatte, von dieser leibgedingsweise das zur Stadt Krems eigen-

<sup>1)</sup> 1371, Stift- und Lehenbrief. Ein Kaplan „seind Marien Magdalen“ kommt übrigens schon in einem Stiftbriefe des Hans Goldschmid 1352 vor. (Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> 1416 (Pfarrarchiv).

<sup>3)</sup> 1532. Einlage in n. ö. Landsch. (Landesarchiv).

<sup>4)</sup> Beneficiaten: 1352 Magdleinaplan, 1389 Hans von Schottwien, 1532 Conrad Schwaiz, 1543 Joh. Munscheiner, Dech. von Kirnberg, 1559 Maushammer, 1585 incorp. zur Pfarre.

<sup>5)</sup> gelegen hinter dem St. Anna-Stift, zunächst der Stadtmauer.

<sup>6)</sup> Es war Haus Nr. 216, jetzt Frauenbergstiege 3, Joseph Lechner.

<sup>7)</sup> 1485, Mittwoch nach St. Lucia. Contract mit dem Beneficiaten des St. Michaelisaltares. (Stadtarchiv).

<sup>8)</sup> 1495. Sonntag nach Laurenti. (Pfarrarchiv). Thomas Stengl, Kaplan des St. Michaelaltares zu Krems, stiftete eine ewige wöchentliche Messe in Windberg, Prämonstratenserstift in Baiern, und gab dazu einen Weingarten zu Rohrendorf, Praitenanger genannt. (Reiblinger, Gesch. Meß. III. 32).

<sup>9)</sup> 1573, 11. März. (Pfarrarchiv).

<sup>10)</sup> Visitationprotocoll 1543.

thümlich gehörige St. Michaelstift sammt Preßhaus, Hölzl und Weingärten zu Wösendorf.<sup>1)</sup> Ueber obige zu Wösendorf liegenden Weingärten wurde 1673 ein Contract und Leibgedingsbrief errichtet.<sup>2)</sup> Das Michaelstift hatte auch einen großen Keller am Hohenmarkt zu Krems, den 1695 der Schlüsselamtmanu Joh. Pichlmaier kaufen wollte; er erhielt denselben gegen das für die Kirche durch Tausch erhandelte St. Katharina-Stiftshaus auf dem Korngries.<sup>3)</sup> Zur Zeit der Reformation diente das Haus dem Prädicanten als Wohnung.<sup>4)</sup> In der sogenannten Gaisruck'schen Instruction vom Jahre 1745 heißt es, daß der Waldungsnutzen zum St. Michaelstift gehöre, auch wurde darin angeordnet, daß kein Vieh zur Weide zugelassen und kein Holz entfremdet werde. Das der Pfarrkirche zu Krems eigenthümliche Haus Nr. 55 sammt der dabei befindlichen Weinpresse, wie auch der Wald zu Wösendorf wurden am 24. Sept. 1787 auf dem Rathhause zu Weissenkirchen licitando um 2262 fl. verkauft. Mit den Weingärten (im Halbbau) zu Wösendorf umfaßte der ganze Grundbesitz 12 Joch.<sup>5)</sup>

St. Nicolaus. Wann dieses Beneficium gestiftet wurde, ist unbekannt. Im Jahre 1351 kommt urkundlich ein Kaplan zu St. Nicolaus vor, der von der Stiftung des „Stephan auf der Saul“ 5 Pfg. bekam.<sup>6)</sup> Zu diesem Beneficium gehörten 3 Viertel Weingarten am Gebling, 3 Viertel im Dornseß, worauf ein Jahrtag haftete.<sup>7)</sup> Ferner gehörte dazu ein Haus (Nr. 222) gegenüber der Pfarrhofgartenmauer, zwischen dem St. Johannes- und St. Paul-Stift, mit einem Gartl, gewöhnlich Widem oder Gesellenprieſterhaus genannt, weil die Kapläne des Pfarrhofes, nachdem derselbe 1532 abgebrannt war, es bewohnten. 1554 wurde es von Dechant Zehentner zur Erbauung des abgebrannten Pfarrhofes mit Bewilligung des Bischofs von Passau an Bartholomäus Brandhueber um 171 fl. verkauft und durch ihn das Brandhueber'sche Stift genannt (es hafteten darauf 4 Quatembermessen und jährlich 5 fl.<sup>8)</sup> Seitdem wechselten die

<sup>1)</sup> 1613, 9. Juni. Leibgedingsbrief. (Stadtarchiv).

<sup>2)</sup> 1673. (Pfarrarchiv).

<sup>3)</sup> 1695, 8. März. (Vgl. oben S. 106).

<sup>4)</sup> Bericht des Dechant Villanus an den Kaiser 1579. (Pass. Act.) Beneficiaten: 1485 Thomas Stengl, 1543 Johann Runtinger, 1549 Mich. Runtinger (Prädicant), 1585 incorp. der Schule.

<sup>5)</sup> Das Michael-Stiftshaus lag 1695 „beim neuen Seminar“. Früher 258, jetzt Althangasse 1, Anna Ehrenreich.

<sup>6)</sup> 1351, Dienstag nach Maria Geburt. (Pfarrarchiv).

<sup>7)</sup> Einl. 1532. (Landesarchiv).

<sup>8)</sup> Von Bartholom. und Justina Eggartner. (Pfarrarchiv.) Die Quatembermessen werden noch jetzt bezahlt.

Besitzer häufig. Im Jahre 1770 kaufte es um 400 fl. der behaufte Bürger in Krems, Joseph Kerschbaumer. Das dabei befindliche Stück wurde 1832 losgetrennt und ein eigenes unbürgerliches Haus.<sup>1)</sup>

St. Ottilia. Von diesem Altar-Beneficium ist weiter nichts bekannt, als daß es 6 Viertel Weingarten in der Windleiten besaß, die an die Landstraße stießen.<sup>2)</sup> Besitzer waren die Bürger von Krems.

St. Paul. Dieses Beneficium wurde circa 1330 von der Herrenzöch gestiftet, damit das Volk während der Bauzeit einen Frühgottesdienst habe. Patron war der Pfarrer als Gründer und Vorstand der Herrenzöch.<sup>3)</sup> Peter von Pulkau, Kaplan des St. Niclas-Altars zu Krems, verkaufte 1367 sein Haus hinter dem Dechanthof an den jeweiligen Kaplan des St. Paul-Altars.<sup>4)</sup> Der Kaplan des St. Paul-Altars kaufte 1368 sein Haus hinter dem Dechanthof dienstfrei von dem Kloster in Imbach.<sup>5)</sup> Die ursprüngliche Bestiftung bestand in Gülten, die auf verschiedenen Häusern lasteten, und in einem Weingarten. Später kamen dazu Stiftungen von Barbara Zebinger (1463), von Augustin Füll (1515) und noch mehrere andere Schenkungen, so daß 2 Joch im Frauenweingarten zu Rechberg, 1 Viertel in dem Keußl, 1 Joch in dem Bruchhlen, 1 Joch im Limperg, 1 Joch im Gschpöt zum Beneficium St. Paul gehörten. Diese Weingärten scheinen im Wirrwarr der Reformation ganz vergessen worden zu sein, denn Pfarrer Benfatti (1660—1667) schrieb an die Herren Verordneten: „Es seien ihm vom Landschafts-Kentmeister drei Steuerbriefe zugekommen, auf das Beneficium S. Pauli, S. Nicolaus und S. Udalrici lautend, worin ihm mit militärischer Execution gedroht werde, wenn solche Ausstände nicht alsobald bezahlt würden. Diemeil aber weder er noch sein Antecessor sel. dergleichen Beneficien genossen, auch kein Stiftbrief beim Grundbuch zu finden sei, noch weniger ein Mensch mehr im Leben vorhanden, welcher Bericht darüber anzugeben wüßte, weder Gegend, Ort, Platz, wo die dazu gehörigen Grundstücke oder Weingärten gestanden, und er über vielfältige Bemühung nicht das Geringste erfragen könne, wohin sie gekommen und wer sie besitze, so bitte er obige drei Beneficien aus dem Gültbuche auszuthuen und ihn mit der

<sup>1)</sup> Kreisamtsbewillig. 27. Nov. 1832. Nr. 222, jetzt Stöhrgasse 4 (Mitterecker) und 6 (Rassinger). Als Beneficiaten werden genannt: 1367 Peter von Pulkau (der Tryneyer), 1335 Niclas Eckhart, 1463 Friedrich, 1530 Pancraz Harner, dann Leop. Himmelreich, 1553 Niclas Friß, 1585 der Pfarre incorporirt.

<sup>2)</sup> 1713 Katharina-Grundbuch S. J. Fol. 8.

<sup>3)</sup> 1330, Wien. (Pfarrarchiv).

<sup>4)</sup> 1367, Samstag vor Jacobi. (Pfarrarchiv).

<sup>5)</sup> 1368. (Pfarrarchiv).

angedrohten Execution zu verschonen, welche ganz unbillig wäre". Sein Nachfolger Adam Schmöcker wiederholte 1668 die gleiche Bitte. Es folgte die Entscheidung, daß alle schuldigen Ausstände völlig nachgesehen werden, und von dieser Zeit an die Steuer vom Pfarrer zu erlegen sei, jedoch gegen Rückerstattung von dem etwa später eruirten Possessor dieser Beneficien.<sup>1)</sup> Zu dem Beneficium gehörte ferner ein Haus (Nr. 227) sammt einem kleinen daran liegenden Weingärtl.<sup>2)</sup> Dieses Haus lag „von dem Pfarrhofgarten über den Fuhrweg gegen der Stadtmauer, anderseits an die Brandthuber'sche Stift an U. L. Frauenberg in Winkelh.“<sup>3)</sup> Im Jahre 1666 wohnte darin der Decanatscurfor. Später wurde es leibgedingsweise an Frau M. Regina Plöckhuerin vom Dechant übergeben.<sup>4)</sup> Dechant Gerard Stöckler verkaufte mit Consens des Consistoriums von Passau ein Stifthaus St. Paul um 400 fl. an die Stadt. Die Stadt versprach 1737 dieses Capital zu ewigen Zeiten mit 5% zu verinteressiren, zahlte aber für das der Pfarre schuldige Capital 4%. Stöckler wollte 5%, widrigenfalls er „ehender sothanes Stifthaus zurücknehmen wolle.“ Die k. k. Stiftungs- und Hofbuchhalterei entschied ddo. 26. December 1786 für 4% mit Berufung auf ein allerhöchst ergangenes Generale über Reduction der Interessen, welches jenes Versprechen gänzlich aufhebe.<sup>5)</sup> 1814 wurde Paulistift an Franz Preiß um 1475 fl. verkauft, um den sogenannten Passauerhof ankaufen zu können.<sup>6)</sup>

St. Peter. Es kommen zwei Beneficien St. Peter in der Frauenkirche vor, nämlich Petri ad vincula und Cathedra Petri. Der Altar S. Petri ad vincula in der Frauenkirche wird 1349 erwähnt.<sup>7)</sup> Ein Kaplan des St. Peter-Altars kommt 1352 vor, der 4 Pfg. von der Stiftung Hans des Goldschmied bezog.<sup>8)</sup> Dechant Friedlieb verkaufte 1368 das Grundrecht, die Güter und Holden am Kamp an einen jeweiligen

<sup>1)</sup> Landesarchiv).

<sup>2)</sup> Einlage bei der n. ö. Landschaft 1531, nach einer collat. Abschrift vom 15. Juli 1688. Jeder Beneficiat mußte damals seine Renten und Güten schätzen lassen.

<sup>3)</sup> Bericht des Dechant's Gregorh, der das Beneficium selbst genoß, vom J. 1697. Damals war das Haus haufällig.

<sup>4)</sup> Leibgedingsbrief vom 21. März 1697. (Pfarrarchiv).

<sup>5)</sup> Extract aus den Kammeramtzmängeln der Stadt v. J. 1767.

<sup>6)</sup> Reg. Bewillig. 12. Aug. 1812. Zur Abzahlung der 1500 fl., welche der Passauerhof kostete, wurde auch ein Pfarrweingarten in Böbing verkauft. — Es ist Nr. 238 (240); jetzt Stöhrergasse 8 (Salzmann) u. 10 (Weber). Beneficiaten: 1330 Bartelme, 1336 Heinrich, Pastor aus Sachsen, 1358 Heinrich Seebiger, 1359 Paul, 1385 Hans der Franckh; 1423 Michel, 1433 Jörg Frühmesser, 1451 Lucas v. Bengensfeld, 1463 Wolfgang Pöllenberger, 1515 Georg Frühmestkaplan, 1543 Joh. Deller, 1552 Stef. Reizner, 1561 plebanus, 1585 incorporirt zur Pfarre.

<sup>7)</sup> 1349, St. Michaelstag, geben Abel der Kramer und Kathrein 4 Pfund Wachs zum genannten Altar. (Stadtarchiv).

<sup>8)</sup> 1352, am neuen Jahrestag. (Pfarrarchiv).

Kaplan des St. Peter-Altars in der Frauentirche.<sup>1)</sup> Das Beneficium — ein Wechselliehen zwischen Pfarre und Stadt — besaß als Eigenthum 6 Joch Weingarten (1 Joch zu Imbach in der Hochstetten, 1 Joch Tirnsteiner bei Gedersdorf, ½ Joch Schuzl bei Gerasdorf, 1 Joch in Windleiten, 1 Joch zu Rechberg in Spandlweg), 1 Joch Acker zu Hadersdorf, und 1½ Joch bei Prugg.<sup>2)</sup> 1572 war dem Kirchendiener erlaubt, gegen Abschlag des Opferweines die Weingärten umsonst zu sechsen. Dechant Billanus bestand darauf, daß bei Theilung ihm die Hälfte (3½ Viertel) bleibe, weil es ein Wechselliehen sei.<sup>3)</sup> 1617 wurde ein dazu gehöriges baufälliges Haus den Jesuiten zum Bau ihres Collegiums von Dechant Zeno überlassen.<sup>4)</sup> Ein zweites Haus, gegenüber dem Schlüsselhaus gelegen, besetzte nach dem Tode des Beneficiaten Waidhofer (1567) der Stadtrath und wollte es dem lutherischen Prädicanten Gangolf Wanger verleihen, einen Theil davon aber für die Stadt behalten. „Dieses „Häusel“ scheint unbedeutend gewesen zu sein, denn die auf Befehl des Bürgermeisters vorgenommene Schätzung sagt darüber: „Dieses Stifthaus hat seine eigenen Mauern, ein gewölbtes Kellerl (für 1 fünf halb Trälling), welches das beste Gemach bei diesem Häusel ist, einen Vorkeller, darauf eine Stube mit Kammer, 1 Küche oder Feuerstatt, 1 Vorhäusl sammt kleinem Kammerl, darauf der Boden und Dachwerk, welches auszubessern noth thut.“<sup>5)</sup>

Das Beneficium Cathedra Petri wurde von Michael Spindler, bürgerlichen Fleischhacker in Krems, 1502 gestiftet. Vigileus, Bischof von Passau und Pfarrer zu Krems, bestätigte die St. Petri-Stiftung.<sup>6)</sup> Derselbe Bischof Vigileus verlieh als Pfarrer von Krems das Beneficium Cathedra S. Petri in der Kirche auf dem Berge dem Laurenz Oberstorfer.<sup>7)</sup> Später verglichen sich Pfarrer Andreas Kömer und der Stadtrath, die Stiftung Cathedra Petri mit dem von weil. Marg. Hirsch auf vier ewige Messen verschafften Gute zu vermehren und dieses Beneficium wechselweise zu verleihen.<sup>8)</sup> Demnach waren Lehensherren: Pfarrer und Bürger zu Krems. Zum Beneficium gehörten: ein Haus in der Kirchen-

<sup>1)</sup> 1368, St. Martini. (Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> Aufzeichnung v. J. 1580.

<sup>3)</sup> Schreiben des Dech. Billanus an den Stadtrath 1580.

<sup>4)</sup> Annal. S. J. Crems.

<sup>5)</sup> 12. März 1574. Beneficiaten: 1368 Gottfried, Pfarrer in Hallstadt, 1410 Hercan, 1437 Caspar Zener, Domh. zu Regensburg und Pfarrer zu Böckabrud, bis 1523 Paul Müllauer, 1523 Wolfg. Stich, 1549 Hans Panlechner, 1585 incorp. zur Schule.

<sup>6)</sup> Krems, 1502, Franciscitag. Von Johann, Abt zu Melk, und Wolfgang, Abt zu Zwettl, unterfertigt. (Stadarchiv).

<sup>7)</sup> Krems, 15. Dec. 1502. (Pfarrarchiv.)

<sup>8)</sup> 1529. Pfingstag nach M. Himmelfahrt. Vergleich. (Pfarrarchiv).

straße, 7 $\frac{1}{2}$  Joch Weingarten (zu Leuß in Hallenstein, zu Gerasdorf Gebling, Wartberg, Grillenparz zu Stein), 1 Joch Wismad zu Landersdorf<sup>1)</sup> und eine Fleischbank am Hohenmarkt.<sup>2)</sup>

S. Sebastian und Fabian. Die Stifter dieses Beneficiums waren (1456) Hans Kürschner, des Raths und Bürger zu Krems, und Katharina, dessen Frau, die den Sebastiani-Altar in der St. Veitskirche aufs neue bauten.<sup>3)</sup> Im Visitationsprotocolle vom Jahre 1543 heißt es: „sein die Burger Lehenherrn“. Damals besaß der Beneficiat ein Haus in schlechtem Bau und 3 $\frac{1}{2}$  Joch Weingarten, (1 Joch in der Frechau, 1 Joch in Marthal, 1 Joch in Strazepach,  $\frac{1}{2}$  Joch in Strazing).<sup>4)</sup> Zur Reformationzeit wohnte in dem Hause der lutherische Cantor.<sup>5)</sup> Im Jahre 1587 bewilligte Erzherzog Ernst, daß das St. Fabiani und Sebastiani-Beneficiaten-Häusl unter den Krämerern veräußert werde. Hans Knozer, Stadtschreiber, kaufte dasselbe, und der Erlös wurde zur Aufrichtung anderer abgeübeter Beneficien verwendet.<sup>6)</sup> In den Acten des Jahres 1580 wird ein ad S. Antonium gehöriges Beneficium S. Floriani et Sebastiani erwähnt. Stifter derselben war 1483 Heinrich Stöckl, Bürger von Krems;<sup>7)</sup> Patron die Bürgerschaft. Der Kaplan, dessen Verpflichtung in wöchentlich 4 Messen bestand, hatte ein Haus in der „Spitlpreß“.<sup>8)</sup> Dazu gehörte folgendes Besitzthum: 1 Joch Weingarten in Rogl, 2 Joch in Wardtperg,  $\frac{1}{2}$  Joch in der vorderen Frechau,  $\frac{1}{2}$  Joch Deden, 6 Viertel in Marthal, 3 Viertel in Handl, 1 Viertel Gartl,  $\frac{1}{2}$  Joch in Stockhl, 1 Joch in der Windleiten,  $\frac{1}{2}$  Joch in Engenstein.<sup>9)</sup>

St. Philippus und Jacobus. Im Jahre 1411 stiftete Stephan Zebinger, des Raths und Bürger zu Krems, in dem Bürgerspital den

<sup>1)</sup> Visitationsbuch 1543.

<sup>2)</sup> Beneficiaten: 1502 Lorenz Oberstorffer, 1529 Jacob von Waldbkirchen, 1543 Joh. Kuntinger, bis 1552 Pancraz Döflinger, 1552 Johann Wischofer, 1585 incorp. zur Schule.

<sup>3)</sup> 1456, am Matthäusabend. (Pfarrarch.) Dieser Altar wurde 1714 zum Dank für den Schutz während der Pest neugebaut; (kostete 1824 fl., das Bild von Altomonte 200 fl.)

<sup>4)</sup> Protoc. Inquisit. 1543. Damals war Wolfgang Eschenauer Beneficiat.

<sup>5)</sup> Bericht des Dech. Willanus 1572. (Pass. Act.)

<sup>6)</sup> 1587, 20. Oct. (Orig. Stadtarchiv); wahrscheinlich ein kleines Haus neben dem 1870 rasirten Kling'schen Hause auf dem Pfarrplatz, gegenüber dem Rihelt'schen Hause. Beneficiaten: 1456 Bernhard Nimmervoll, 1543 Wolfgang Eschenauer, Wolfgang Ernsthofer. 1549 Georg Faber, Pfarrer in Strazing, 1585 incorp. zur Schule.

<sup>7)</sup> 1483. Testament des Heinrich Stöckl. (Stadtarch.)

<sup>8)</sup> wahrscheinlich Pfarrplatz 14, Hofcr Leopold. Im Jahre 1728 wird ein Sebastiani-Stiftshaus „in der Schulgasse“ erwähnt, welches die Ehsischen Töchter in Leibgebing gehabt und um 200 fl. kauften.

<sup>9)</sup> Partic. der Benef. v. 1570. Im Jahre 1549—1561 besaß das Beneficium Georg Faber, Pfarrer in Strazing.

Altar St. Philippi und Jacobi und übergab die Lehenschaft dem jedesmaligen Pfarrer zu Krems. Laut Stiftbrief sollen wöchentlich 5 Messen gelesen werden und der Beneficiat sich nicht um mehrere Beneficien annehmen; sollte er die Stiftung nicht erfüllen, so soll ihn der Pfarrer absetzen und einen Anderen damit belehnen; wollte auch der Pfarrer hierin nicht gebührendes Einsehen thun, so soll der Stadtrath einen getreuen Beneficiaten aufzunehmen berechtigt sein.<sup>1)</sup> In den Acten finden sich dafür viele Belege. So bezeugt 1526 der damalige Official von Passau, daß er auf das Beneficium des Altars Philippi und Jacobi in der Spitalkirche zu Krems, welches der bisherige Beneficiat Michael Althouer frei resignirt hatte, den von Michael Braun, Pfarrer in Krems, welchem das Präsentationsrecht zusteht, präsentirten Thomas Sighart investirt habe.<sup>2)</sup> Zum Philippi- und Jacobi-Altar im Spital wurde 1411 eine Mühle zu Rechberg (Dörffles) gestiftet.<sup>3)</sup> Der Grundbesitz des Altarbeneficium St. Philippi und Jacobi ergibt sich aus der Einlage, welche der n. ö. Landschaft gezahlt wurde. Diese war 1563 folgende: Grunddienst von etlichen Häusern und Weingärten 1 fl. 25 Pfg.; Zins von einer Mühle im Thal 4 fl.; ein Joch Weingarten im Weinthal zu Imbach 2 fl.; drei Viertel Weingarten, genannt „im Schinkhen“ 16 fl.; ein Achtel Weingarten im Schazerl zum Dörffles 2 fl. 4 Schilling; ein Viertel Weingarten zu Rechberg 5 fl. — Ein Actenstück vom Jahre 1587 sagt über die Einkünfte folgendes: „St. Philippi- und Jacobi-Stift im Spital, Pfarrlehen, mit einem Hause neben dem St. Helena-Stift mit 1 $\frac{3}{4}$  Joch im Schinken und  $\frac{1}{8}$  Weingarten zu Dörffles, das Schagl genannt;  $\frac{1}{4}$  Joch Acker in Ueberackern zu Rechberg ist 1572 durch die Krems weggeschwemmt worden, und ein Grunddienst per 14 Pfg. von einem Golden im Thal zu Dörffles, Dienst 6 Pfg. von einer bauwürdigen Mühle, die vom Kremsfluß weggeschwemmt zu werden droht.“<sup>4)</sup> Dieses Stiftshaus, welches an das St. Helena-Stiftshaus in der Schuler-gasse nächst dem Kramergassel anstieß,<sup>5)</sup> kaufte 1737 der Stadtsecretär Joh. Matth. Buechberg um 400 fl., welcher Kauffchilling bei der Stadt erlegt und später zum Ankaufe des Zeughauses verwendet wurde. Die

<sup>1)</sup> 1411, 9. Sept. (Pfarrarchiv).

<sup>2)</sup> 1526, 26. Aug. Wien. (Pass. Arch.)

<sup>3)</sup> Diese Mühle war 1563 in Folge der Wassergüsse bauwürdig; 1756 wurde sie auf 600 fl. geschätzt. 1762 wurde sie um 1250 fl. verkauft.

<sup>4)</sup> 1587, 12. Juli. (Pass. Act.)

<sup>5)</sup> Einlage in n. ö. Landsch. 1563. Collat. Abschrift 15. Juli 1688. (Pfarrarch.)



Interessen bezog bis dahin der Pfarrer.<sup>1)</sup> Stadtrath und Pfarrer als Lehensherren der Pfarre im Spital verkaufen eine zum Spital oder vielmehr zur Pfarre gehörig gewesene Brandstatt dem Leon. Mart. Steing.<sup>2)</sup> Zur Zeit der Reformation gab es vielen Streit um das Spitalbeneficium, welches später gänzlich einging.<sup>3)</sup>

St. Stephan. Ein Altarsbeneficium zu Ehren des h. Stephan befand sich in der St. Veitspfarrkirche und zwar wird als Stifter ein Bürger von Krems, Namens Martin Eggenburger, im Jahre 1423 angegeben.<sup>4)</sup> Er kaufte dazu 1 Foch Weingarten in Kerschbaum um 45 Pfund; dazu kamen 1445 vier Viertel Weingarten Wucher in Fraunbach (gekauft um 82 Pfund), und 1569 ein Weingarten im untern Wartberg. Ferner gehörte 1485 dazu ein Haus, gegenüber dem Gartl am Frauenberg, das dem Michaelcaplan gehört, und ein Weingarten Patschen am Lilienfelderberg. Im Jahre 1713 war jedoch nichts mehr davon vorhanden, als ein Gartl und der Weingarten Patschen.<sup>5)</sup>

Unser Frauen-Stift. Dieses Altar-Beneficium ad S. Vitum kommt 1358 vor.<sup>6)</sup> Es gehörten dazu: 6 Viertel Weingarten an der Kremsleiten, 3 auf der Frechau, 2 auf der Windleuthen, 2 am Wartberg, 2 am Galenberg, 2 zu Leuß, 2 zu Reehberg. Auch mehrere Dienste bezog der Beneficiat, z. B. auch 32 Pfg. von einer Fleischbant am Hohenmarkt.<sup>7)</sup> 1653 stiftete dazu Ursula Olberin, geb. de Sare, 400 fl. auf 4 Quatember-Messen und ein jährliches Amt mit Vocalmusik.<sup>8)</sup> Von diesem Einkommen mußte der jeweilige Beneficiat die Stiftung verrichten und „aushalten“, ferner auch 3 Schilling 12 Pfennig 1 Heller jährlichen Pfennigdienst dafür verrichten.<sup>9)</sup> Lehensherr war der Pfarrer. Das St. Maria-Stifthaus unter dem Schwibbogen (neben dem

<sup>1)</sup> Rathschluß, 12. Juni 1737. Spätere Besitzer waren: Johann Zollner, Thurmmeister, Joh. Mich. Benz, Schneidermeister, Joseph Kirchenhofer, Joseph Engelbrecht (1806, Kauffchilling 2100 fl.) Das Haus lag neben der Spitalpresse und hieß das St. Philippi- und Jacobi-Stifthaus, weil es dahin gewidmet war. An dem Hause (Nr. 234, jetzt Pfarrplatz 11, Neugebauer Ferd.) sind noch jetzt die gemeinsten Bilder der Apostel Philippus und Jacobus sichtbar.

<sup>2)</sup> 1539, 21. Juni.

<sup>3)</sup> Beneficiaten: 1446 Georg Leudolt, Pfarrer zu Rossatz, 1464 Hans Winkler, Pfarrer zu Wieselburg, 1510 Mitterberger, bis 1526 Mich. Alkover, 1526 Thomas Sighart, 1643 Georg Maier, 1561 Wischofer, 1551 incorp.

<sup>4)</sup> 1423, Samstag nach Elisabeth. (Pfarrarchiv).

<sup>5)</sup> (Bulgarengrundb. Fol. 4).

<sup>6)</sup> 1358, 29. Juni. (Pfarrarch.)

<sup>7)</sup> 1502, Franciscenitag. (Pfarrarch.)

<sup>8)</sup> 1653, 14. Oct. (Stadtarch.)

<sup>9)</sup> Visitationsbuch 1543.

Stiftshaus Corporis Christi, Zwölfboten und Helena) kaufte 22. Nov. 1795 Lorenz Fuchs um 400 fl.<sup>1)</sup>

St. Ursula. (Siehe S. 182).

St. Wolfgang. Die Entstehung dieses Altar-Beneficiums ist unbekannt. Zum ersten Mal kommt ein Kaplan desselben 1422 vor,<sup>2)</sup> der (1543) wöchentlich eine Messe zu lesen hatte. Patron war der Pfarrer. Zu dem Beneficium gehörte ein Haus, der Möttenhof (vielleicht Mittenhof), der den Gesellenpriestern auch als Wohnung diente. Schon 1559 wird dieser Mettenhof als „gar öd“ bezeichnet, „mit einem Theil auf den Beitzfriedhof, mit dem hintern Theil an den Pfarrhof oder an die Kuchl stoßend“; 1569 heißt es: „zwischen Christophoristift und Pfarrhof liegend“. Am 29. März 1688 wurde der „schiefer allerdings öde Möttenhof“ von der Pfarre gegen das St. Antoni-Stift an der Friedhofmauer eingetauscht und der Pfarre adjungirt.<sup>3)</sup> Der damalige Pfarrer demolirte das alte Haus und erbaute darauf die östliche Front des neuen Pfarrhofes gegenüber dem Haupteingang der Pfarrkirche. (Vgl. Kap. 22). Zum Mettenhof gehörten 1569 5 Viertel Weingarten in Frauenbach zu Rechberg, 3 Viertel zu Mautern, 2 Viertel zu Egelsee, 1 Joch Acker zu Mautern.<sup>4)</sup>

Zwölf Boten. Dieses mit dem Altar der zwölf Apostel verbundene Beneficium war mit der Abhaltung einer Frühmesse belastet. Eine Frühmesse kommt schon 1333 vor. In diesem Jahre gab Conrad Schutzer zu Krems von seinem Haus am täglichen Markt ein Pfund ewiger Gülte Wien. Pfg. an Herrn Barthelme von der St. Beitzspfarre oder wer nach ihm der Frühmesse pflegt.<sup>5)</sup> Diese Stiftung wurde vervollkommenet durch Frau Margaretha Frißesdorfer, welche 1354 eine ewige Frühmesse beim Kreuzaltar zu Ehren aller Apostel stiftete. Der

<sup>1)</sup> Haus Nr. 229; jetzt Pfarrplatz 10, Behacker. Beneficiaten: 1332 Friedrich, 1540 Joh. Maushammer, 1541 Joh. Gutringer, 1546 Mich. Punkenhofer, 1554 Joh. Wishofer, 1585 incorp. zur Pfarre.

<sup>2)</sup> 1422, St. Nicolaustag. (Stadtarch.)

<sup>3)</sup> Pfarrgrundb. 1679, Fol. 17.

<sup>4)</sup> In einem Proceße 1535—1540 über das Beneficium S. Wolfgangi in der Pfarrkirche St. Veit zu Krems gegen Christoph Rosenauer, der das Beneficium verließ und nach Hausleiten als Pfarrer ging, ohne das Beneficium zu resigniren, kommen als Zeugen vor: Conrad Kolbeck, benef. S. Anthonii extra muros. Wolfg. Esthofer, benef. S. Fab. et Seb. in eccles. Georg Mayr, benef. S. Phil. et Jac. in hospitali. Bernh. Gerstopler, benef. S. Achaz. in par. eccles. 1543 war Mich. Punkenhofer Beneficiat. 1561 war das Beneficium im Besitze des Bürgers Johann Roth. 1585 wurde es der Pfarre incorporirt.

<sup>5)</sup> 1333, M. Richtig. Nach einem alten Manuscript im Pfarr-Grundbuch („capellanus primissarius“).

Stifterin wurde auf Lebenszeit die Ernennung des Frühmessers zuerkannt.<sup>1)</sup> In der Bestätigung dieser Stiftung von Seite des Bischofs Albertus heißt es, daß diese Stiftung durch Bemühen des Dechantes Ludolf zu Stande gekommen sei, weil die arbeitende Klasse des Volkes, namentlich die Hauer, die schon frühzeitig zur Arbeit ausgehen, eine Frühmesse entbehren. Er (Dechant) habe zum Heile der Seelen und zur Ehre Gottes die Einkünfte von 10 Pfund und einen Weingarten im Werthe von 30 Pfund zur Erhaltung eines Priesters, der die Messe „quæ prima nuncupabitur“, lese, procurirt.<sup>2)</sup> Wahrscheinlich wurde zu dieser „Prim“-Messe das Zeichen mit einem Glöcklein gegeben, woher sich die uralte Uebung des Läutens des „Pringlöckels“ datiren mag. (S. 188). Das Zwölfboten-Beneficium in der St. Veitspfarrkirche besaß 6 Viertel Weingarten in der oberen Frechau, 3 in der niederen Frechau, 1 Viertel zu Lengensfeld, gelegen am Pfaffenberg.<sup>3)</sup> 1464 kommt ein Kaufcontract um 1 Joch Weingarten zu Imbach vor, zu dem Altar der Frühmess in der Pfarrkirche gehörig. Das dazu gehörige Zwölfbotenhaus (neben U. Frau und Andreasstift) wurde in zwei Theile getheilt und 1795 verkauft.<sup>4)</sup> Den einen Theil (Nr. 230) hinter dem Schwibbogen im Spittelhof neben U. Fr. Stift kaufte um 300 fl. Johann Schlagenhauser, den anderen größeren Theil (Nr. 231) um 400 fl. Lorenz Simlinger; 1799 kaufte ihn um 590 fl. Ignaz Klöfler.<sup>5)</sup>

### Streit um die Beneficien-Einkünfte.

Zur Reformationszeit erhob sich ein Streit über die Einkünfte der verschiedenen Beneficien. Thatsache war es, daß einige Beneficien zu jener Zeit unbesezt blieben und in Folge dessen die dazu gehörigen Gründe und Häuser verödeten.<sup>6)</sup> Darüber beklagte sich der Stadtrath bei dem Bischof und bei dem Kaiser und benützte die „Herrenlosigkeit“

<sup>1)</sup> 1354, St. Katharinatag. (Orig. im Pfarrarch.)

<sup>2)</sup> Wien, Vorabb. Joh. Bapt. „cum populus sive plebs ejusdem parochiæ culturæ vinearum et aliis suis necessitatibus suis intendens in mane circa auroram primam una missa indigeat“.

<sup>3)</sup> Einlage b. Landsch. 1531. (Landesarch.)

<sup>4)</sup> jetzt Piaristenstiege 2, 4. Bilk Jof.

<sup>5)</sup> Beneficiaten: 1354 Conrad Waldwein, 1378 Martin, Pfarrer zu Simberg, 1425 Jörg Schörpl, 1543 Mich. Prutenhofer, 1543 Andreas Römer, 1547 Mich. Prutenhofer, 1552 Lorenz Junger, 1561 plebanus, 1585 incorp. der Pfarre.

<sup>6)</sup> 1524 betonten die l. f. Reformations-Commissäre im 2. Artikel, daß die Beneficiaten nicht residiren und daher die Häuser in Abbau kommen und verderben.

zum Vortheile der Stadt.<sup>1)</sup> Schon im Jahre 1526 bat er, daß die Beneficien zu Krems nicht bei dem Passauer Bisthum, sondern bei der Bürgerschaft zur Steuer eingelegt werden.<sup>2)</sup> Später wiederholte der Stadtrath die Beschwerde, daß viele Beneficiaten nicht hier residiren und nichts thun. Er bat die Regierung, ihnen die Einkünfte zu sperren und mehrere Beneficien zu vereinigen.<sup>3)</sup>

Auch über die Art der Verleihung der Beneficien wurden viele Beschwerdeschriften zwischen Stadtrath, Regierung, Bischof und Pfarrer gewechselt. Der inzwischen lutherisch gewordene Stadtrath wollte die Beneficien zur Dotirung lutherischer Prädicanten und zur Förderung der neuen Lehre verwenden, wogegen sich die Pfarrer wehrten, weil sie die alten Stiftungen für katholische Cultuszwecke zu erhalten suchten. Der Bischof von Passau vertröstete den Rath, welcher die Beneficien zur besseren Herstellung des Gottesdienstes in der Pfarrkirche anzuwenden gebeten, bis zur Generalvisitation und Reformation in Geduld zu stehen.<sup>4)</sup> So entwickelte sich ein unerquicklicher Streit, der fast ein halbes Jahrhundert dauerte. Wir wollen ihn nach den Acten kurz skizziren.

Im Jahre 1558 besaß die Bürgerschaft zu Krems folgende ihr eigenthümliche Beneficien und Stifte, nämlich: St. Petri Stuhlfeier in der Frauenkirche; St. Sebastian und Fabian in der Pfarrkirche; St. Michael; St. Leopold-Altarstift in der St. Veitspfarrkirche; St. Helena; St. Sebastian- und Florian-Stift bei St. Anton vor der Stadt.<sup>5)</sup> — Um über die Zahl und Beschaffenheit der damals zu Krems bestandenen geistlichen Beneficien klar zu werden, begab sich 1559 eine gemischte Commission (kaiserl. und bischöfl. Commissäre) nach Krems, aus deren Bericht wir Folgendes entnehmen.<sup>6)</sup> Eines dieser Beneficien war Landesfürstlich, nämlich Altare S. Catharinae in der Pfarrkirche mit der

<sup>1)</sup> Auch Private suchten zu profitiren. Michael Püchler, Schlüsselamtmanu zu Krems, ersuchte 1526 die Regierung unter Hinweis auf seine langjährigen Verdienste um die Verleihung der Lehenschaft des Beneficiums St. Johann und Katharina, vor 300 Jahren von einem Edlmann gestiftet, und des Beneficiums St. Achath, gestiftet zu König Rudolfs Zeit. Diese Lehenschaft wolle er dazu benützen, die zu den Beneficien gehörigen Kapellen, Häuser und Gründe, welche ganz verödet sind, wieder herzustellen; der Stadtrath, meinte er, könne durch den Verlust dieses Lehens nicht zu Schaden kommen.

<sup>2)</sup> 1526. (Concept im Stadtarchiv).

<sup>3)</sup> 4. Sept. 1540. (Stadtarch.)

<sup>4)</sup> 1550, 7. Nov. (Pass. Arch.)

<sup>5)</sup> Einlage gemeiner Stadt Krems wegen ihr eigenthümlichen Beneficien und Stifte. 1558. (Landesarchiv).

<sup>6)</sup> Bericht vom 28. Juni 1559. (Pass. Arch.) Die Commission bestand aus folgenden Personen: Barthleme, Propst zu Herzogenburg; Bernhard Schwarz; Georg Faber, decan. Patav.; P. Raiger, Amtmann; Wilhelm Truebpack, Mathias Underainer; M. Stephan Gastetius.

„Capella dotis ibidem“ (vgl. oben S. 183). Ueber 18 Beneficien besaß der Pfarrer das Lehenrecht, nämlich über den Altar des h. Achatius, Ulrich, Erasmus, Katharina am Rhorngrieß, Elisabeth; über die Beneficien St. Anna, Paulus, B. M. Virg., Nicolaus, Magdalena, Philippus und Jacobus, Apostolorum primissarii, Antonii leprosorum, Mettenhof St. Wolfgang, St. Johannes in Carnario, capella in dote, Corporis Christi, Leopoldus.<sup>1)</sup> — Die Bürgerschaft besaß das Lehenrecht über 7 Beneficien, nämlich S. Christofori, Michael, Andreas, Helena, Sebastian und Fabian, Florian und Sebastian, Cathedra Petri. — Das Beneficium S. Petri ad vincula war ein Wechsellehen zwischen Stadt und Pfarrer. — Von diesen Beneficien waren 6 mit Beneficiaten<sup>2)</sup> besetzt, von denen einige mehrere zugleich besaßen; der Pfarrer genoß deren 11. Fünf waren im Besitze der Bürger (Christof, Michael, Andreas, Helena, Sebastian und Fabian), eines im Besitze der „Fraternitas civium“ (S. Leopold), zwei genoß der Bürger Puechler (Altare S. Katharinae in der Pfarrkirche, St. Achatius) und eines der Bürger Johann Kott (Mettenhof St. Wolfgang), zwei waren unbesetzt (St. Anna, Capella in dote).

Nach Ansicht der Commissäre sollten folgende Häuser den Priestern zur Wohnung dienen: Der Mettenhof dem Gesellpriester. Carnarium dem Meßner. Sebastiani und Floriani dem Mag. Georg Fabri oder einem anderen Beneficiaten. Philippi und Jacobi dem Georg Mair. Helenae & B. Mariae dem Prädicanten. Corporis Christi dem Niclas Frit. Mariae & Magdalенаe dem Herrn Maushamer, Dechant zu Rhirchperg. Antoni dem Hans Wischofer. St. Pauli, mittlerweile dem Gesellpriester, bis der Mettenhof gebaut sein wird. Die außerdem noch vorhandenen Beneficiatenhäuser sollten verkauft und der Erlös davon zur Erbauung der bleibenden verwendet werden, nämlich: S. Udalr., Catharina, Nicolai, das alte Meßnerhaus, Omnium Apostolorum, Annae, Christofori, Cathedra Petri, Erasmi, Michaelis, Andreae, Vincula Petri, Sebast. & Floriani. — Bezüglich des Prädicanten, der bisher von den Kremsern aufgenommen und abgedankt und von ihnen auch besoldet wurde, sind sie der Meinung, daß — um allerlei Zwiste zu vermeiden — derselbe in

<sup>1)</sup> Dazumal besaß der Pfarrer von Krems auch das Verleihungsrecht über das Beneficium St. Joh. Bapt., Corp. Christi und St. Mexi zu Stein.

<sup>2)</sup> Die Beneficiaten hießen: Georg Fabri, Nicolaus Frit, Georg Mair, Hans Wischofer, Hans Moshamer. Neben dem Dechant Sebastian Krez war noch ein Gesellenpriester und ein Prädicant angestellt.

Zukunft mit Wissen und Willen des Kremser Pfarrers aufgenommen und abgedankt werde.<sup>1)</sup>

Die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Im Jahre 1561 erschien folgender Befehl des Kaisers Ferdinand I.: Es sei an den kais. Hof berichtet worden, daß bei der Pfarre Stein und Krems mit den Beneficiengütern einige Zeit übel gehaust, einige verkauft, andere von der Bürgerschaft den Beneficiaten vorenthalten worden. Als Landesfürst wolle er das nicht dulden. Es werde eine Commission am 2. October alle Beneficien zu Krems und Stein in ein Inventar aufnehmen und veranlassen, daß dieses Güter-Einkommen entweder von dem Pfarrer genossen oder bestandweis: einem tauglichen Bürgermann verlassen werde.<sup>2)</sup> — Ueber Aufforderung der kaiserlichen und bischöflichen Commission erklärten Richter und Rath folgende Beneficien als ihre Lehen: 1. S. Helena. Das Haus dieses Beneficium sammt Grundstücken haben sie ihren Prädicanten nebst der Besoldung von 100 Pfund zugewiesen; es sei ihm aber noch zu wenig, und er wolle nicht mehr bleiben. 2. S. Michael sammt Grundstücken. 3. S. Fabian & Sebastian sammt Grundstücken. 4. S. Andrea sammt Grundstücken. 5. S. Sebastian & Florian sammt Grundstücken. Dieses besitze Mag. Georgius Faber, Decanus. 6. Cathedra Petri sammt Grundstücken. Dieses Beneficium hat derzeit Hans Wischhofer inne. 7. Vincula Petri. Wechsellehen; hat viele Grundstücke und wird vom Pfarrer genossen. Früher habe der Pfarrer Prädicanten und Schullehrer besoldet, jetzt müsse der Rath es thun; er gebe dem Prädicanten 100 Pfund Pfg., dem Schulmeister 80 Pfund Pfg. Um das bestreiten zu können, bittet der Rath, daß er das St. Michael-, Sebastiani und Fabiani-, St. Andrä- und Cathedra Petri-Häusl, die alle dem Einsturz drohen, verkaufen dürfe. — Was die dazu gehörigen Grundstücke betreffe, so mögen auch sie nach dem Tode ihrer jetzigen Nuzprieister verkauft und der Erlös verwendet werden zur Erhaltung des Prädicanten, der Schule und der zwei übrig bleibenden Beneficiatenhäuser St. Helena und St. Sebastian und Florian, die ihrem Prädicanten verbleiben sollen. Das Beneficium Vincula Petri soll ebenfalls verkauft und zur Hälfte dem Pfarrer, zur Hälfte dem Prädicanten und der Schule zufallen. Der Schullehrer und noch 2 Personen solle, wie vor Altersher der Pfarrer verköstigen. Sie bitten, daß nach ihrem Wunsche verfügt werde.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> 1559. (Pass. Act.)

<sup>2)</sup> Befehl ddo. Budwitz 24. Sept. 1561.

<sup>3)</sup> 1561, ohne Datum. (Pass. Arch.)

Die kaiserlichen Commissäre kamen im April 1561 nach Krens, nämlich Bartholomäus, Propst zu Herzogenburg, Christof Streub zum Aßstorff, Hauptmann zu Melk, Villinus, Official, und Matthäus Underainer. In ihrem Berichte an den Kaiser sagen sie, daß sie in Krens die Beneficien untersucht und Anordnungen getroffen haben. In Krens belaufe sich das Einkommen der Pfarre und aller Beneficien auf circa 1000 fl. Es sollen für immer 2 Beneficiaten angestellt und jedem eine Anzahl Beneficien zugewiesen werden. Gegenwärtig seien 2 Beneficiaten (Georg Faber und Joh. Wischofer). Sie theilten jedem bestimmte Beneficien zu. Da darunter Lehnen des Pfarrers und des Rathes sind, so sollen auch beide in Zukunft diese Beneficien gemeinschaftlich verleihen. Dem Pfarrer sollen alle zur Pfarrkirche gewidmeten Beneficien unirt werden. Da aber der Stadtrath einige davon anspricht, so solle er diese als Eigenthum behalten und dem jeweiligen Pfarrer dafür jährlich 200 fl. bezahlen. Sientemalen die Krenser hiemit nicht einverstanden seien, so möge der Kaiser entscheiden. Von den Beneficiatenhäusern sollen die 6 oder 7 besseren behalten, die anderen schlechten verkauft und der Erlös auf Zins oder zur Erhaltung der anderen verwendet werden. Wenn nun die Beneficien mit der Pfarre vereinigt seien und diese circa 800 fl. ertragen würde, so könne der Pfarrer zufrieden sein und soll entweder selbst predigen oder einen guten Prediger aufnehmen und besolden. Der Pfarrer soll den Cooperator, Schulmeister, Succentor, Messner, Organisten selbst aufnehmen, besolden, in Ordnung halten; die Bürger sollen mit diesen nichts zu schaffen haben. Die 2 Beneficiaten sollen in der Kirche Dienste leisten. Der Pfarrer soll auch der Schule die Präbende leisten. — Pfarrer, Cooperator und 2 Beneficiaten, die täglich Messe lesen, seien für die Pfarre genug; diese sollen alle Stiftungen erfüllen und die Bürgerschaft ihnen dafür die Gebühr leisten. — Ferners berichten die Commissäre, daß sie die Pfarre mit einem katholischen gelehrten Mann, Mag. Michael Benz, besetzt und ihm die Seelsorge, Predigtwesen, Kirchendiener anvertraut haben; er habe sich verpflichtet, alle Gottesdienste katholisch zu verrichten und die verführerischen Prädicanten und Schulmeister zu entfernen.<sup>1)</sup>

Darauf erschien folgender kaiserlicher Befehl: „Alle pfarrlichen Beneficien, wie sie im Verzeichniß Nr. 5 beschrieben sind, seien dem Pfarrer zu dessen Nutzung zu übergeben. Zwei Beneficiaten sollen die Beneficien, wie dieselben abgesondert, hinfüro behalten und dem Pfarrer gebührend beistehen. Der Pfarrer soll alle Pfarr- und Schulpersonen besolden und

<sup>1)</sup> (Pass. Arch.)

erhalten, aufnehmen und entlassen (nur die Besoldung des Meßners soll, wie bisher, vom Kirchenmeister geschehen). Der Stadtrath solle entweder dem Pfarrer die der Stadt zur Lehenschaft gehörigen Stifte abtreten oder 300 Thaler, welche die Stadt zuvor auf Prediger, Priester, Schulmeister und andere Personen verwendete, dem Pfarrer zur Erhaltung der Schulpersonen zahlen.“<sup>1)</sup> — Damit war keine der beiden Parteien einverstanden. Der Stadtrath machte eine Eingabe an den Kaiser, in welcher er bat, der Kaiser möge es bei dem getroffenen Bestand der pfarrlichen Einkünfte und die Stadt bei ihren Beneficien und Stiften nach bisherigem Herkommen verbleiben lassen.<sup>2)</sup> Der Pfarrer dagegen beklagte sich beim bischöflichen Official, daß die Herren und Bürger zu Krems die jüngste Fehung und Frucht eingenommen hätten; er möge ihnen befehlen, daß sie dieselbe dem Pfarrer zustellen, und wenn sie es nicht thun, die Execution vornehmen.<sup>3)</sup> — Die Verwirrung war nun um so größer, wie aus einem Schreiben des Kaisers Maximilian II. vom 1. Mai 1568 an die Stadt Krems hervorgeht, worin es heißt: „Der sel. Kaiser Ferdinand, sein Vater, habe am 26. September 1561 den Kremsern befohlen, daß sie von der Lehenschaft der Beneficien abstehen, dem Pfarrer die Beneficien ausfolgen lassen, oder wenn sie dieselben behalten wollten, demselben jährlich 300 Thaler bezahlen sollen zur Erhaltung der Schulpersonen. Nun erfahre er, daß sie das nicht befolgten und der Pfarrer die Pfarr- und Schulpersonen selbst erhalten müsse. Er habe solche Widersetzlichkeiten von Krems nicht erwartet, wolle den Pfarrer nicht verkürzen und befehle, daß man den Auftrag K. Ferdinands erfülle und sich wegen der Rückstände mit dem Pfarrer vergleiche.“<sup>4)</sup>

Darauf antwortete der Stadtrath: sie besäßen gar kein der Pfarre Krems gehöriges Beneficium; der Pfarrer habe dem Concil von Trient entgegen mehr als eilf Beneficien; über die anderen seien sie Lehensherrn und schon ihre Vorfahrer haben dieselben verliehen. Kaiser Ferdinand habe wohl Zurückgabe verlangt, allein sie hätten dagegen Vorstellungen gemacht und geglaubt, daß sie im Besitz bleiben könnten. Nun sähen sie das Gegentheil und wollen sich rechtfertigen. Nicht der Pfarrer, sondern sie erhalten das Schulpersonale; der Pfarrer gebe ihnen nichts; sie thun dies aus Sorgfalt für ihre Kinder; sie haben das Einkommen vacanter Beneficien zur Erbauung eines Kirchenturmes, Glocken, Ausbesserung

<sup>1)</sup> Befehl, 1. August 1562. (Conc. im Pfarrarch.)

<sup>2)</sup> 1562, 23. Sept.

<sup>3)</sup> 1562, 17. Dec.

<sup>4)</sup> 1568, 1. Mai. (Pass. Arch.)



der Kirche, Schule und Beneficienhäuser verwendet. Der Pfarrer habe stattliche Accidentien, wovon früher zehn Priester erhalten worden, sammt Schulen, Cantor, Succentor, Meßner und Astanten, wogegen er jetzt allein sei. Sie hätten noch mehr zu sagen, wollen dies aber sparen, bis kaiserliche Commissäre kommen, die sie erwarten.<sup>1)</sup> — Der Kaiser antwortete: er müsse aus triftigen Gründen auf Vollziehung seines Befehles verharren. Die Stadt solle die Beneficien sammt derselben Gründen, Gütern und Zugehörungen dem jetzigen Pfarrer Christoph Lebisch abtreten, oder forthin ihm und einem jeden Pfarrer 300 Thaler reichen.<sup>2)</sup>

Am 23. April 1569 kam wirklich eine Commission nach Krems. Ueber deren Amtshandlung berichtete der Passauer Official an den Bischof: „Die Kremser haben durch allerlei Umtriebe eine Commission erlangt. An der Stadt Krems liege sehr viel; sie sei nach Wien die vornehmste; die Städte wollen es dem Herrn- und Ritterstande nachmachen, welche den Gottesdienst auf ihren Schlössern und Pfarren nach Belieben einrichten. Gelingen es den Kremsern, so werden die anderen Städte bald nachfolgen. Der Bischof möge sich daher selbst annehmen und beim Kaiser Vorstellungen machen, daß die kaiserlichen Befehle endlich vollzogen werden. Es scheine, daß die Kremser es durch die Commissäre dahin bringen wollen, daß ihnen die Aufnahme des Pfarrers und der Schulleute gegen ein Deputat bewilligt werde.“<sup>3)</sup>

Daß der Stadtrath so entschieden und sicher vorging, ist durch den Umstand erklärbar, daß er bei Hof und in den Regierungsämtern hohe Beschützer und Gönner hatte, die selbst der neuen Lehre insgeheim zugehan waren.<sup>4)</sup> — Jedenfalls waren die Mitglieder dieser Commission den Bestrebungen des Stadtrathes günstig gestimmt. Es wurden „denen Herrn von Chrembs zu vnderhalt der Schuel und derselbigen Zugehörigen Personen“ 10 Beneficien (Christof, Leopold, Michael, Andreas, Helena, Florian und Sebastian, Cathedra Petri, Sebastian und Fabian, Johann und Katharina, Vincula Petri) zu Lehenschaft übergeben und zugestellt. Dann heißt es weiter: „Item ist den Herrn von Krems von den Pfarrgütern bewilligt worden 2 Drittl Wein und Traidzehent zu Schönberg. Item der halb Theil Ruben- und Kraut-Zehent allenthalben die sollen und mögen sie jährlich auf gleichen gebührlischen Unkosten mit dem Pfarrherrn empfangen und einnehmen. Ferner sollen sie obberührt

<sup>1)</sup> 27. Mai 1568. (Pass. Arch.)

<sup>2)</sup> 22. Jan. 1569. (Pass. Arch.)

<sup>3)</sup> 3. Sept. 1569, Wien. (Pass. Arch.)

<sup>4)</sup> Der Stadtrath dankt in einem Schreiben dem Hofssecretär Westermacher, daß er sich der Beneficien wegen für ihn angenommen habe. (Orig. Conc. im Stadtarch.)

Stück und Güter nach Gelegenheit zu besserer Stifft und Nutzung ihres Gefallens bringen und die Steuer davon, die sich gebührt, reichen.“<sup>1)</sup> — Daß der Stadtrath davon Gebrauch machte, geht aus einem späteren Berichte hervor, worin es heißt: „Das Stiffthaus St. Achatii verwendete er zur protestantischen Schule; die Stifft Häuser St. Michaeli und St. Floriani zur Wohnung des Prädicanten; das Stiffthaus St. Helena zur Wohnung des lutherischen Schullehrers; das Stiffthaus St. Sebastian zur Wohnung des Cantors; das Stiffthaus Vincula Petri verkaufte er dem Stadtschreiber.“<sup>2)</sup>

Nach dem Tode Maximilian II. trat sein Nachfolger Rudolf II. entschieden für die katholische Kirche auf. In Folge kaiserlichen Befehles vom 14. Jänner 1579 erstattete Pfarrer Villanus an den Kaiser Bericht über die zu Krems befindlichen Beneficien. Er zählt alle Beneficien mit ihren Stiftungs-Entitäten namentlich auf: 1. S. Anna. 2. (nicht benannt). 3. Maria Magdalena. 4. Corporis Christi. 5. Nicolai. 6. SS. Apostolorum. 7. Altare apud S. Antonium sive in ecclesia Leprosorum extra civitatis moenia (hat 1 Häusl in der Krammergasse, welches eingefallen sei und ohne Unkosten nicht leicht erbaut werden könne). 8. S. Pauli. 9. B. Mariæ Virg. 10. S. Wolfgangi mit 1 Haus, das zum Theil zum Pfarrhof als Kaplanswohnung gewidmet, zum Theil an Georg Righalben und dessen Erben für jährlich 1 fl. verpachtet ist. 11. Capella S. Ursulae in parochi edibus. 12. Erasmi. 13. Udalrici. 14. Philippi & Jacobi. 15. Elisabeth. 16. Catharina. — Lehensherr dieser 5 letzten Beneficien sei der Pfarrer von Krems. Die anderen 11 seien vom Bischof dem Pfarrer von Krems zuerkannt, da der Pfarrer bei den großen Auslagen nicht bestehen könnte (weßwegen auch einige seiner Vorfahrer diese Pfarre verlassen haben); alles ohne Präjudiz mit dem Rechte sie nach Gutdünnen Anderen zu verleihen, jedoch gegen dem, daß die dazu gestifteten Messen u. vom Pfarrer und seinen Kaplänen persolvirt werden. Außer diesen 16 Beneficien seien noch 2, deren Lehnen Wechsellehen zwischen Pfarrer und Stadtrath seien, nämlich: 1. Vincula Petri. 2. Cathedra Petri. Letzteres habe der Rath sammt Einkünften für sich behalten; das dazu gehörige Beneficiatenhaus habe Jacob Huetstocker um 10 fl. in Pacht, da es an sein Haus hinten anstoße; er wollte dasselbe schon kaufen, aber der Passauer Bischof habe es nicht bewilligt.

<sup>1)</sup> Aus dem Concepte eines Actenstückes im Pfarrarchiv, ohne Jahreszahl. Alle Umstände deuten jedoch auf die Commission vom Jahre 1569.

<sup>2)</sup> Bericht des Pfarrer Villanus an den Kaiser v. 1579. (Pass. Act.)

Nun zählt er die Beneficien auf, über welche sich der Stadtrath widerrechtlich das Patronatsrecht anmasse, nämlich: 1. S. Christofori. 2. S. Joanis, sammt dem unirten Beneficium S. Katharina am hohen Markt, von welchen zweien M. Büchler, Stifter und Lehensherr nach der Angabe des Rathes sein soll. 3. S. Achatii. (dieses Beneficiaten-Häusl ist von den Unkatholischen zu einer Schule umgebaut worden). 4. S. Michaelis. (hat 1 Haus, welches der evangelische Prädicant längere Zeit bewohnt hat, und 1 Mühle vor dem Höllthor, bisher die Michelsmühle genannt, von der aber der Rath jetzt behauptet, daß er diese Mühle gekauft habe). 5. S. Helena, mit einem wohlerbauten Hause, welches der Schulmeister bewohnt. 6. S. Andrea. 7. S. Leopoldi, (hat ein eigenes Haus auf dem Friedhof der Pfarrkirche). 8. S. Sebastiani und Fabiani mit einem Stifthäusl, welches der Rath gerne gegen das Erasmi-Stifthaus verwechselt hätte, um die neue Schule erweitern zu können, was aber der Bischof nicht bewilligte. Der Rath räumte das Häusl den Cantoren. 9. S. Floriani und Sebastiani sammt Haus. Dieses bewohne der Prädicant Gangolf Wanger. 10. Vincula Petri habe der Stadtrath dem Stadtschreiber Portenschlag verkauft und zu einem Bürgershaus gemacht. 11. Cathedra S. Petri hat Jacob Huettstocker neu erbaut und besitzt es als Leibeigen gegen einen jährlichen Zins von 14 fl.<sup>1)</sup>

Im Jahre 1582 ermahnte der Bischof die Stadt, ihre Prädicanten abzuschaffen, die Spital- und U. L. F. Kirche auf dem Berge der Pfarre einzuräumen, und dem Pfarrer die vormals von den Stadtbeneficien ausgeworfenen 300 Thaler pro praeterito et in futurum zu reichen.<sup>2)</sup> Der Stadtrath entschuldigte sich, daß er, weil der Vorgeher und Stadtrichter Eberwein gestorben sei, bei der Commission über die Frauen- und Spitalkirche und Beneficien nicht erscheinen könne.<sup>3)</sup> Es waren Ausflüchte. Die Regierung, dies erkennend, citirte drei Bürger (Straub, Bittersdorf, Knozer) im Mai 1584 nach Wien mit dem Vorhaben, sie nicht eher loszulassen, „bis sie Parition geleistet“. Erzherzog Ernst befahl alle die hiesigen Beneficien betreffenden Sprüche, Documente, Urbarien, Register und Rechnungen über die verwendeten Stiftungsgelder bei allerhöchster

<sup>1)</sup> Beneficien zu Stein, welche Lehnen des Pfarrers zu Krems sind, werden angeführt: 1. Beatae Virg. oder Schiffleut-Zech. Dieses Haus benützt der Prädicant. 2. S. Katharina. 3. Corporis Christi (vom Bischof Ursin für 2 fl. Zins an Pfarrer von Krems überlassen; die Weingärten an Wassermauthner Mag von Saurer gegen 3 fl. Zins und 4 Eimer Most an Pfarrer zu Krems). 4. S. Alexii (überlassen an von Saurer gegen 3 Kron, jetzt Dienst). 5. S. Joh. B. 6. S. Nicolai (beide an Beneficiat Stoll verliehen). Stiftungsverbindlichkeiten nicht erfüllt, weil ohne Priester.

<sup>2)</sup> 1582, 14. Dec. (Orig. im Pfarrarch.)

<sup>3)</sup> 1583, 29. Juli. (Pass. Arch.)

Unnade nach Wien zur Hofkanzlei zu bringen.<sup>1)</sup> — Der Magistrat hat um eine neue Commission in dieser Angelegenheit.

So zog sich der Streit fort in die Länge, bis im Jahre 1585 ein Vergleich zwischen dem Passauer Official Melchior Klesel im Namen des Pfarrers von Krems einerseits, und der Stadt Krems anderseits, wegen der Beneficien und der Kirchenbeleuchtung zu Stande kam, welcher folgende Punkte enthielt: 1. Die von 1561 her ausstehende begehrte jährliche Pension per 300 Thaler (basirend auf einer angeblichen Verordnung Ferdinands I. vom 26. September 1561), welche dem Pfarrer zu Krems „wegen ihrer derer von Krems habenden Beneficien“ zu reichen wäre, wird als gänzlich aufgehoben und cassirt erklärt. 2. Die Stadt solle und möge hinfüro aller bürgerlichen Beneficien-Einkommen, Grund, Geld und Güter, inmassen sie dieselben bisher besessen, in perpetuum innehaben nutzen und genießen; dagegen aber dem Pfarrer zu Krems jederzeit jährlich 60 Thaler oder 70 Gulden rheinisch zu seinem besseren Unterhalt, dann statt der dem gewesenen Pfarrer Christof Villanus nur auf vier Jahre verwilligten Pension 60 fl. zur Beleuchtung der Kirche, zusammen also 130 fl. rheinisch in perpetuum jährlich in zwei Fristen als Georgi und Michaeli verabreichen. Außerdem solle von der Stadt die Schule mit allem Nöthigen vermöge der kaiserlichen Ordnung unterhalten und der Schulmeister mit Vorwissen des Pfarrers aufgenommen werden. Der Pfarrer aber solle verbunden sein, die berührter Beneficien halber gestifteten Gottesdienste zu bestimmten Festen und Zeiten zu verrichten. Mit diesem Vergleiche sollen die bisherigen Streitigkeiten und Irrungen gänzlich ausgetragen und beglichen sein.<sup>2)</sup> — Im Jahre 1592 hat die Stadt, daß die ihr eigenthümlichen Beneficien im Gültbuche zusammen geschrieben werden.<sup>3)</sup>

Nun war der Streit über die Beneficien wohl geschlichtet, aber auch die Zeiten hatten sich verändert. Theils stellte sich ein empfindlicher Priestermangel ein, theils waren die Beneficien selbst so verödet, daß sie ihren Mann nicht nährten. Die nothwendige Folge davon war, daß Ein Beneficiat mehrere Beneficien in sich vereinigte. So hatte z. B. der am 12. Juli 1587 verstorbene Beneficiat Hanns Stoll 5 Beneficien inne (Erasmus, Ulrich, Elisabeth, Philippi und Jacobi, Katharina).<sup>4)</sup> Ja der Stadtrath wollte 1623 die Beneficiatengründe, aus deren Erträgniß er die

<sup>1)</sup> 1584, 22. Oct. (Orig. im Stadtarch.)

<sup>2)</sup> Dieser am 27. Juni 1585 geschlossene Vergleich wurde von dem Statthalter Erzherzog Ernst zu Wien am 18. August 1585 ratificirt. (Orig. im Pfarrarch.)

<sup>3)</sup> 1592, 24. Jan. (Landesarchiv.)

<sup>4)</sup> Acten in Pass. Archiv.

Kirchenoffiziere bezahlen sollte, lieber an die Kirche abtreten, weil sie wegen Mangel an Bauleuten verödeten.<sup>1)</sup> Der Dechant weigerte sich aber dessen. Im Jahre 1633 klagte Dechant Werner von Haldensfeld, daß bei so vielen Beneficien nicht Ein Beneficiat sei, der dem Pfarrer Aushilfe leisten könnte.<sup>2)</sup> Die zu den Beneficien gehörigen Stifthäuser drohten zu verfallen.

Fast alle genannten Stifthäuser, auf einem der Pfarre frei geschenkten Grund und Boden erbaut, waren anfänglich freie geistliche Wohnungen, mit aller Jurisdiction der Pfarre unterworfen. Laut des oben citirten Vertrages vom Jahre 1585 wurden die zur Zeit des Protestantismus der Pfarre abgenommenen Stifthäuser wieder der Pfarre incorporirt. Die Häuser, zumeist klein, dienten seitdem armen Tagwerkern oder Häuern als Wohnung, wofür sie einen so geringen Zins bezahlten, daß die Erhaltung der sarta tecta mehr kostete, als die Häuser eintrugen.<sup>3)</sup> Die Zahl der Stifthäuser war zehn, wovon 7 auf dem Frauenberg lagen. Das Zinserträgniß sämmtlicher zehn Stifthäuser belief sich auf 328 fl.<sup>4)</sup>

Im Jahre 1737 war der damalige Dechant Willens, alle Stifthäuser zu billigen Bedingungen der Stadt zu überlassen. Dechant Gruber bat die Regierung, daß die Stifthäuser in Anbetracht, daß sie in schlechtem Bau seien, wenig Zins tragen, viele Erhaltungskosten verursachen und mit Stiftmessen belastet seien, verkauft werden dürften. Die Regierung ertheilte die Bewilligung zum Verkaufe von 7 pfarrlichen Stifthäusern am Frauenberg mit dem Beisatze, daß die zum Pfarrgrundbuch gehörige Grundherrlichkeit der Pfarre Krems vorbehalten bleiben solle.<sup>5)</sup> Nun wurden die Stifthäuser nacheinander verkauft (S. 198 ff.) und der daraus gewonnene Kaufschilling von circa 2400 fl. theils fruchtbringend angelegt, theils zum Ankaufe des an den Pfarrhof stoßenden sogenannten Passauerhofes verwendet. Gegenwärtig besitzt die Pfarre Krems nur mehr 2 Stifthäuser, nämlich das Läuter- und Meßnerhaus.

<sup>1)</sup> Bericht des Stadtrathes 1623.

<sup>2)</sup> Acten im Pfarrarchiv.

<sup>3)</sup> Weil die Einwohner im Verarmungsalle der Stadt zum Unterhalt zufilen, mußten selbe der Stadt jährlich 18 kr. an Bogtgeld und 1 fl. 30 kr. Inlent-Steuer bezahlen, auch einige Robbot und Wacht verrichten. Ein Gewerbe durften sie nicht führen. In der Regel bauten sie die Pfarrweingärten statt des Zinses.

<sup>4)</sup> Inventar und Abhandlungsprotocoll über die zur Pfarre Krems gehörigen Stifthäuser v. J. 1730. Foliant im Pfarrarchiv. Vgl. Dominicalpassion v. J. 1757.

<sup>5)</sup> 1739, 28. Sept.

### Das Kirchenvermögen.

Als bei der Gründung der Pfarre Krems dem Pfarrer vom Passauer-Bischof Grundstücke und Zehente als Lebensunterhalt angewiesen wurden, war unstreitig die Absicht damit verbunden, daß der Pfarrer auch auf die Erhaltung der Kirche, die Besorgung des Gottesdienstes und der Schule bedacht sei. Pfarr- und Kirchenvermögen waren somit eher vereinigt als voneinander geschieden.<sup>1)</sup> Mit der Zeit entwickelte sich durch speciell für die Kirche gemachte Schenkungen das eigentliche Kirchenvermögen.

Die ältesten urkundlich nachweisbaren Schenkungen von Realitäten an die Pfarrkirche zu St. Veit in Krems sind: Agnes, weiland Königin von Ungarn, that kund, „daz wir Unserer vnd Unserer Vordern seeln zu trost dem guten sand Veit vnd seinem Gotszhaus zu Chrems . . . gegeben Unsern weingartten die Peunt vnd sit an dem Wanche bai dem wege, da man get gein Nimpach, den wir gehaufft haben von Herrn Chunrat von Sumerave, . . . also beschaidentlichen, daz Herr Ortolf der Dechant ze Chrems ainen priester haben sullen, der die Chapellen zu Nechberg erwichlichen alle Tag soll besingen . . . Geschicht das nicht, so soll der weingartten den Chlosterfraven in Ibs gehören.“<sup>2)</sup> In der Nähe von Rohrendorf erhielt die Kirche folgende Grundstücke: 1348 einen Weingarten am Gebling durch Kauf des Dechantz Conrad v. Freiburg; 1353 3 Viertel daselbst und einen Hof zu Rondorf, den aber Dechant Marquard Treperger 1397 mit Vorbehalt eines jährl. Dienstes und des Wiederkaufs verkaufte; 1438 3 Viertel am Gebling in Folge einer Jahrtagsstiftung von Katharina, des langen Hanns in Weinzierl Witwe.<sup>3)</sup> Dazu kamen im Laufe der Zeit, namentlich des XIV. Jahrhunderts, fromme Messenstiftungen für bestimmte Altäre, sogenannte geistliche Beneficien, von denen in den zwei letzten Abschnitten die Sprache war.<sup>4)</sup>

So mehrte sich nach und nach das Vermögen der Kirche, obwohl man es nicht bedeutend nennen konnte. In einem Berichte vom Jahre 1522 heißt es: „Der kirchen vermuegen, das doch an Ir selbst clain,

<sup>1)</sup> 1240, 22. Dec. verläßt Dechant Conrad einen öden Weingarten und Acker (incultam et desolatam), welche der Kirche gehören, dem Zehentner Ehard in Geld- und Naturalbestand. (Orig. im Pfarrarch.)

<sup>2)</sup> 1316, Colomanstag. (Orig. mit 2 Siegeln im Pfarrarch.)

<sup>3)</sup> Reiblinger, Gesch. Melk, III. 10. — Hippol. II. 83. 141. 145.

<sup>4)</sup> Der Pfarrkirche waren 1585 folgende Altar-Beneficien incorporirt: St. Andreas und Georg (gestiftet 1457); Fabian und Sebastian (gestiftet 1456); Florian und Sebastian. St. Helena (gestiftet 1458); St. Leopold (gestiftet 1497); St. Michael (gestiftet 1485); Vincula Petri. St. Johann und Katharina am Hohenmarkt (14. Jahrh.)

nichtz anders denn der gmain pfenig vnd etliche weingartl, die ain Zeit her nie geratten; nichtz destoweniger die gotzdienst vnd anders So darauf gestiftt vnd gehört außgericht einkomens hat".<sup>1)</sup> Dagegen wird in den Acten häufig geklagt, daß die Weingärten und Gründe „durch die vikary vnd Provisors in vererdung komen, noch vnggebaut liegen“. Wahrscheinlich war dies nicht bloß in Krems der Fall, sondern auch anderwärts; denn Kaiser Maximilian I. befohl 1518, daß alle milden Stiftungen nur auf anliegende Capitalien fundiret und alle an Geistliche ergehenden Vermächtnisse von Realitäten binnen Jahr und Tag verkauft werden müssen. Doch kam dieser Befehl nicht zur Ausführung. Noch im Jahre 1682 schrieb der Stadtrath, daß er zur Bestreitung der Auslagen für die Kirche aus eigenem Säckel 3—500 fl. zutrage, weil die Kirche fast nichts habe.<sup>2)</sup>

Der Stand des Kirchenvermögens ergibt sich aus folgenden urkundlichen Daten. Laut einer im Jahre 1543 abgehaltenen landesfürstlichen Visitation besaß die St. Veitkirche zu Krems 6 $\frac{1}{4}$  Joch Weingarten und 7 $\frac{1}{4}$  Joch „umb Geld hingelassen“ (verpachtet), 8 Joch Weingarten vom Haus aus gebaut (nämlich in Wachtberg, Bollhamer, Weinzierlberg, Gebling, Reußl, Frechau, Bozerin, Kögl, Kerschbaum, Frauenbach, Hoheim, Burgleiten, Ridl, Kremsleiten, Wachau, Hutbüchl, Windleiten, Zirberg, Kösel, Langthailand).<sup>3)</sup>

Während der längeren Nichtbesetzung der Pfarre und wohl auch in Folge der Fahrlässigkeit etlicher Pfarrer nahm sich der Stadtrath um das pfarrliche Einkommen an und gewann dadurch ein gewisses Recht auf dasselbe. So schrieb er 1549 an den Bischof von Passau, „daß er „der Pfar zu gueten“ zwei Bürger verordnet habe, die Weinzehente und Fehschung einnehmen und ordentlich beschreiben, sie auch „verraiten“ (verrechnen) werde; auch bezüglich der Getreidesehschung und des Krautzehents werde der künftige Pfarrer guten Bericht finden“. <sup>4)</sup> Unter dem Vorwande, „daß der neue Pfarrer der Wirthschaft unkundig sei“, erklärte sich der Stadtrath 1563 bereit, die Pfarre auf mehrere Jahre in Bestand zu nehmen und gegen Einziehung der Beneficien die Schulpersonen zu erhalten. Ueber den langwierigen Streit, der endlich durch den Passauer Official Melchior Alesel geschlichtet wurde, war im früheren Abschnitt die Rede. Kraft dieses Vergleiches verblieb der Bürgerschaft ein Einfluß auf das Kirchenvermögen, woher sich auch die Gepflogenheit datirt, daß bis in die

<sup>1)</sup> 1522, 5. Jän. Bericht an Dsch. Kosimus.

<sup>2)</sup> 1682, 3. Mai. Anzeige des Todes des Dechants Andrimont.

<sup>3)</sup> Extract aus dem Visitationsbuch oder Protocoll. Inquisition aller Pfarren und Beneficien in Oesterreich 1543 und 1544. (Pfarrarch.)

<sup>4)</sup> 1549, 10. Nov. (Wiss. Prot.)

Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kirchenrechnung nicht von dem Pfarrer, sondern von weltlichen Kirchenmeistern im Namen der Gemeinde gelegt wurde. Im Jahre 1723 beschwerte sich Pfarrer Kravogl wider den Stadtrath, daß man ihn nicht zur Kirchenrechnung lassen wolle; jedoch ohne Erfolg.

Die „Kirchenamts-Raittungen“, zu denen der Pfarrer nicht zugelassen wurde, ließen Manches zu wünschen übrig. Die Rechnung vom Jahre 1594 zeigte an Empfang 721 fl. 3 Schilling 6 Pfg., an Ausgaben 731 fl. 7 Schilling 16 Pfennig, so daß der Stadtrath sich selbst über den geringen Empfang wunderte, und der Verwaltung Schuld gab.<sup>1)</sup> Ersparnisse im Kleinen gaben nicht aus. So wollte man 1620 das sonst gewöhnliche Frühstück der Sänger, Fahnen- und Stabträger am Frohnleichnamstage einstellen; da aber seitdem Niemand zu diesem Dienste sich fand, so mußte der Stadtrath dasselbe auf Kosten der Kirche wieder erlauben.<sup>2)</sup> — Als im Jahre 1603 der Dechant mehrere Reparaturen in der Weitzkirche anbefohlen hatte, verbot der Stadtrath dem Kirchenmeister, diese Reparaturen vorzunehmen, weil die Kirche ohne Geld sei. Aus der Kirchenrechnung vom Jahre 1607 sieht man, daß der Kirchenmeister 600 fl. vorgeschossen hatte, wofür er 42 fl. jährliche Interessen forderte. Auch die Kirchenrechnung vom Jahre 1640 zeigte ein Deficit von 270 fl. 7 Schllg. 25 Pfg. Unter „Empfang“ waren aufgeführt: Drittmost aus Weingärten 28 $\frac{1}{8}$  Eimer (wovon der Rector scholae 10 Eimer, Pfarrmehner 2 Eimer erhielt,  $\frac{3}{4}$  Eimer auf die Füll, 15 $\frac{3}{8}$  Eimer bibale); Drittmost mit Geld abgelöst 20 fl. 4 Schilling; von der Oberkammer auf Kirchenamtsausgaben gegen Schein 188 fl., von verschafften Legaten 10 fl., Sammelbeutel und Kirchenstöck 78 fl. 6 Schllg. 22 Pfg. Gesamtsumme aller Empfänge 294 fl. 2 Schllg. 26 Pfennig. Summa aller Ausgaben 565 fl. 2 Schllg. 21 Pfennig. Darunter 100 fl. Besoldung für den Rector, wegen Erhaltung des Discantisten jährliches Deputat 15 Mezen Korn (9 fl. 4), 10 Klafter Holz (26 fl.), Cantor 78 fl., 4 Klafter Holz (10 fl.), Choralist 78 fl., Organist 78 fl., Mehner 19 fl., 2 Klafter Holz; Wächter am hohen Thurm wegen des Preun- glöckläutens das Jahresdeputat mit 3 fl.<sup>3)</sup> — Die späteren Kirchenrechnungen zeigen höhere Empfänge; z. B. im Jahre 1724 erscheinen 179 Eimer und 5663 fl. 1 kr., (worunter 3000 fl. Stiftungen).

<sup>1)</sup> 1594. (Stadtrath.)

<sup>2)</sup> 1620, Kirchenrechnung. Für das Kirchenrechnungschreiben waren 6 fl. und als Kanzleibibale 2 fl. verrecknet.

<sup>3)</sup> 1640, Kirchenamts-Raittung v. Jos. Dremer, verordter Kirchenmeister über St. Weitzpfarrkirche.



Diese Bevormundung des Kirchenvermögens erhielt sich bis auf die Zeit der Kaiserin Maria Theresia. Die auf allerhöchsten Befehl im Jahre 1745 in den Städten abgehaltene Untersuchungs-Commission, an deren Spitze der geschäftsgewandte Graf Gaisruck stand, regelte auch die Verwaltung des Kirchenvermögens. Dieselbe resolvirte Folgendes: Es habe die Stadt bisher alle der Pfarrkirche gehörigen Capitalien wie auch die Weingärten und den gefechsneten Wein unter ihr Eigenthum gezogen und dagegen aus der Ober-Kammeramtskasse zu den Kirchenausgaben jährlich bis 2000 fl. dem verordneten Kirchenmeister verabfolgt, und einige gestiftete Jahrtage, Besoldungen und mehr dergleichen Ausgaben aus dem Stadtkammeramt bestreiten lassen. Weil aber aus dieser Vermischung zu vielen Unordnungen und Verwirrungen Anlaß gegeben werde, so soll 1. der weltliche Kirchenmeister alle zur Pfarrkirche gestifteten und derselben zugehörigen Capitalien in seine Verrechnung übernehmen und die Interessen incassiren. 2. Die erfeschneten Weine sollen jährlich in einen Keller zusammengebracht, bei guter Gelegenheit verkauft und darüber alljährlich zwei Monat nach Ende des Jahres Rechnung gelegt werden. 3. Von den Kircheneinkünften sollen die Besoldungen der Kirchenmusik und alle anderen zum Kirchendienst nöthigen Beamten (nach Tabelle) und alle zur Unterhaltung der Kirche nöthigen Ausgaben mit möglicher Wirthschaft bestritten werden. 4. In soweit das Kircheneinkommen nicht ausreiche, soll das Oberkammeramt (jedoch nur so viel als nothwendig) beitragen; es sei dahin zu sehen, daß gut gewirthschaftet und die Stadt verschont werde (keine kostbaren Ornate anschaffen, Consens zu neuen Gebäuden und Restaurationen alter). 5. Die Ersparnisse von guten Weinjahren oder von Gutthätern sollen sicher angelegt werden, um das städtische Aerar von diesen dermal nöthigen Beiträgen zu entübrigen. 6. Soll von den Kirchenmeistern ein Inventar vom Vermögen der Kirche errichtet werden.

Aus dem vorgeschriebenen Formular der Kirchenrechnung sind folgende Posten zu entnehmen. An Besoldungen: dem Stadtpfarrer vermöge Contract jährlich 60 fl. auf Beleuchtung und 70 fl. Beneficien-gelder, zusammen 130 fl. Dem Regenschori als Besoldung, Wohnung und Unterhalt zweier Discantisten 290 fl., 15 Mezen Korn. Dem Bassisten 120 fl., Tenorist 78 fl., Altist 120 fl., Pfarrmesner 29 fl., auf Zimmerzins 25 fl., Schulrector 100 fl., Adjutor 40 fl., Orgelaufzieher 8 fl., Sammelbeutelherumtragen 5 fl., Läuten der Angst Christi 8 fl., Sammlung der Dpfergelder während der Fastenpredigt 1 fl., Läuter 10 fl., zus. 32 fl. Kerzweibl für die Aufsicht beim Kreuzaltar 3 fl., Breinglöckl 3 fl., Thurner-

meister 120 fl. Kleidung und Wäsche für zwei Discantisten 51 fl. 42 kr., Chorregent an Deputat 10 Eimer Wein.<sup>1)</sup>

Bald darauf erschien ein Regierungsbefehl, daß das Vermögen der Pfarrkirche und des damit vereinigten St. Sebastian- und Fabian-Stiftes getrennt von dem Kammeramtsvermögen verwaltet und hiezu ein eigenes Journal angelegt werden solle.<sup>2)</sup> Nun wurde das Kirchenvermögen gänzlich vom städtischen Aerarium getrennt und den ordentlichen Kirchenvorstehern (Dechant, Vogteicommissär und Kirchenmeister) zur Verwaltung übergeben, und in Folge dessen dem Magistrate aller Einfluß auf dieses Vermögen und damit auch auf die hieraus besoldeten Kirchendienste benommen. Eine Verordnung vom 13. Februar 1764 befahl, daß die Kirchenrechnung im Beisein des Stadtpfarrers aufgenommen, revidirt und der Hofbuchhaltung zur Censur eingesendet werde; was auch factisch geschah. Noch später wurde über Auftrag der Regierung eine eigene Kirchenlade errichtet mit dreifacher Sperre unter Verantwortung des Pfarrers, Vogteicommissärs und Kirchenmeisters, denen der Stadtrath auch die Stiftungsdocumente zu übergeben hatte.<sup>3)</sup> Bei der factischen Uebergabe des Kirchenvermögens von Seite des Stadtrathes nahm der Dechant in Empfang: baar 1434 fl. 42 kr. 1 Pfg., Stiftungscapitalien 24475 fl., ohne Verbindlichkeit 15685 fl. 30 kr., Kirchenkeller, 145 1/2 Viertel Weingarten, Wösendorfer-Preßhaus mit Wald und 122 Tagwerk Weingarten, 1231 Eimer Wein, 3 Stifthäuser (St. Leopold, Helena und das an die Stadtschule angebaute, ins Katharina-Stift dienstbare Mesnerhaus). Nach damaligem Schätzungswerth betrug das Gesamtvermögen der Kirche 62853 fl. 53 kr.<sup>4)</sup> Außerdem besaß die Kirche den halben Körnerzehent zu Stahendorf noe der Leopoldi-Stiftung als ehemaliges Passauisches Lehen, und 8 fl. jährliches Robotgeld von der sogenannten Kammermühle in Krems.<sup>5)</sup>

Veränderungen im Bestande des Kirchenvermögens kamen seitdem folgende vor: 1774 wurden 46 Viertel (bei Egelsee) Kirchenweingärten zu besserem Nutzen des Gotteshauses plus offerenti verkauft und das erlöste Geld als ein Capital angelegt. 1778 tauschte das Stift Gleink 2 Viertel Weingarten in der oberen Wieden nächst Stein und einen

<sup>1)</sup> Kaisruch Instruction 20. Mai 1745.

<sup>2)</sup> 1755, 25. Februar.

<sup>3)</sup> 1787, 26. Hornung.

<sup>4)</sup> Acten im Pfarrarchiv.

<sup>5)</sup> 1818, 13. Febr. Bitte an das ständ. Collegium wegen doppelter Besteuerung.

Das zum (säcularis.) Hochstift Passau gehörig gewesene sog. Ventellehen zu Stahendorf umfaßte 14 Halblehen und 3 Hofstätten und bestand in 1 halben großen und kleinen Getreide- und Weinzehent von 168 Joch Acker und 7 1/2 Viertel Weingärten. (Renovationsverhandlung v. J. 1811).

Pfarr Kremser'schen Weingarten um andere zur Pfarre Krems dienstbare in der unteren Wieden gelegene 2 Viertel.<sup>1)</sup> Trotz der günstigen Bestiftung hatte das Kirchenvermögen längere Zeit mit einem Deficit zu kämpfen, welches vom Kammeramt gedeckt werden mußte. Im Jahre 1782 wurde die Bitte gestellt, die Andreaskapelle mit der Pfarrkirche zu vereinigen, „weil letzte fast alle Jahr 400 fl. einbrocken muß“. Die Bitte wurde erfüllt. — Ein anderes Mittel, um dem Kirchenvermögen aufzuhelfen, war die Zuwendung des Marktsitzgeldes. (Vgl. Kap. 37). Das jährliche Erträgniß des (verpachteten) Marktsitzgeldes war circa 170 fl.<sup>2)</sup> 1787 wollte der Stadtrath das Marktsitzgeld zur Beleuchtung der Stadt verwenden, wurde aber für diesmal abgewiesen, weil die Kirche ohne dasselbe die Erfordernisse nicht bedecken könne.<sup>3)</sup> Noch im Jahre 1824 wurde der Streit wegen des Marktsitzgeldes aufgefrißt, aber 1831 entschieden.

Das Kirchen Silber wurde wie überall in Oesterreich, so auch in Krems, zu Kriegszeiten von der Regierung in Anspruch genommen. Das erste Mal geschah dies, als die Türkeninvasion sich Wien näherte. Es kamen landesfürstliche Commissäre nach Krems, um alles Silber und die Kleinodien der Klöster, Kirchen und Bruderschaften zu beschreiben, das vor der Hand „in ein bewahrlich gewelb“ unter Gewahrsam gebracht wurde.<sup>4)</sup> Der Stadtrath bat, einen Theil des Kirchen Silbers zur Befestigung der Stadt verwenden zu dürfen, die größeren Kleinodien aber, nämlich ein silbernes Bild des h. Vitus und eine große Monstranze, mögen der Kirche verbleiben. In dem Gesuche führten die Bürger an, daß sie bereits mit Befestigungsbauten angefangen hätten, aber wegen Mangel des Geldes sie nicht fortsetzen könnten, was ihnen um so schwerer falle, als eben Krems ein wichtiger Halt punkt wäre, den man bei Herannahen der „tirannischen Türgken-Macht“, mit großem Fleiße ausrüsten solle. Ferners seien die Silbergeräthe häufig durch die Bürger geopfert worden, und wenn man jetzt alle Zier der Kirche wegnehme, werde sie ganz in Verfall kommen, und niemand mehr für diesen Zweck etwas spenden, in der Besorgniß, die zur Ehre Gottes gespendete Gabe werde anderwärts willkürlich verwendet. — Allein trotz dieser Vorstellung wurde alles Kirchen Silber, mit Ausnahme der Kelche nach Wien geliefert. Als auf Befehl des Königs Ferdinand zur besseren Fortsetzung des Türkenkrieges der vierte Theil aller

<sup>1)</sup> Contract, 27. Jän. 1778.

<sup>2)</sup> Auszug aus den Kirchenrechnungen 1764—1784.

<sup>3)</sup> Kreisamt, 3. April 1787.

<sup>4)</sup> 1526, 7. Oct. (Stadtrath).

Kirchengüter verkauft werden mußte, löste die Stadt Krems den vierten Theil für die St. Veits-Pfarr und Marien-Kirche, sowie für die Zechen und Bruderschaften mit 250 fl. gegen einen eigenen Kaufbrief ab.<sup>1)</sup> Gegen den kaiserlichen Befehl, den vierten Theil der geistlichen Güter zu verkaufen, ließ der Stadtrath durch Deputirte eine Vorstellung machen, in der er sagte, daß die Bruderschaften und Zechen arm seien, daß die St. Veits-Kirche fast einstürze, daß ihre Weingärten verodet seien u. dgl. Dennoch mußte der kaiserliche Befehl vollzogen werden.<sup>2)</sup> — Im vorigen Jahrhundert mußte der Kriegsbedrängnisse wegen das hiesige Kirchen Silber an das k. k. Kriegszahlamt auf sechs Jahre gegen 5% geliehen oder per Mark 15 fl. in Geld eingeliefert werden. Es befanden sich bei der Pfarrkirche 67 Mark, welche der Stadtrath in baarem Geld mit 1012 fl. 58 kr. ablöste; (die Summe wurde theils aus der Frohnleichnambruderschaftskassa, theils aus dem Kammeramte hergegeben). Die Commissäre quittirten die Summe mit dem Versprechen, dieselbe nach Beendigung des Krieges in gleichen sechsjährigen Fristen mit 5% Interessen zurückzuzahlen.<sup>3)</sup>

Laut Inventar vom Jahre 1743 waren bei der Pfarrkirche folgende Gegenstände vorhanden: 1 große Monstranze (14 Mark) mit Steinen, 1 großes Ciborium (3½ Mark), 1 kleines Ciborium von Kupfer, 15 Kelche (darunter einer von Wolf Abl, mit Rubinen, 4 Mark wägend, auf 400 fl. geschätzt). Zier aus Silber: Ränchen, Glöckl, Tassen, Leuchter, Lampen (eine von Joseph Finger, 10 Mark wägend). Silberopfer bei verschiedenen Altären (Frauenköpfe, Pferdopfer, silberne Füße, Faschensfinder, Brust, Herz, Auge). 16 Messbücher, 22 Requiembücher, Messkleider, Kanzeltücher, Antependien, Wäsche, Crucifixe, Reliquien, Christkindlzier, Kleider u. L. Frau (19), Fahnen, Bilder, 2 alte türkische Teppiche.<sup>4)</sup> — Im Jahre 1809 mußte die Kirche St. Veit in Krems alles Silber, darunter werthvolle Leuchter und Ampel auf den Altar des Vaterlandes opfern. Einer unverbürgten Tradition zu folge soll die gewichtvolle Sendung (das Silber wurde in Kisten eingetreten) niemals in Wien angekommen sein.<sup>5)</sup>

Der gegenwärtige Stand des Kirchenvermögens erscheint in Folge guter Kellerwirthschaft und beträchtlicher Messenstiftungen günstiger als in früheren Zeiten. Nach der letzten Kirchenrechnung betragen die Einkünfte 12.811 fl., die Ausgaben 11.225 fl. An Realitäten besitzt die Kirche

<sup>1)</sup> 1530, 17. Juni. (Stadtarchiv).

<sup>2)</sup> Mißiv Prot.

<sup>3)</sup> Ausgestellte Silberobligation vom 18. Juni 1704.

<sup>4)</sup> 1743, Inventar.

<sup>5)</sup> Kinzl, Chronik, S. 398.

132 Viertel Weingärten, 13 Viertel Acker, Keller sammt Preßhaus, das Mefner- und Läuterhaus, zusammen im Schätzungswerthe von 53508 fl. 45 fr. ö. W.

### Das Kirchenpersonal.

Die Kirchenbeamten wurden in älterer Zeit von dem Pfarrer ernannt.<sup>1)</sup> Ihre freie Wohnung hatten sie theils im Pfarrhofe, theils in den der Kirche gehörigen sogenannten Stifthäusern; die meisten bezogen Deputate; einige genoßen selbst die Kost im Pfarrhofe.<sup>2)</sup> In einem Einbekenntniß vom Jahre 1537 sagt der Pfarrer: „von obbestimmten Einnahmen muß ich täglich unterhalten: Schulmeister, Succentor, an meinem Tisch mit Essen und Trinken, dazu auch einem Curaten, Astanten und etliche Knaben eine Präbend auf die Schule geben.“<sup>3)</sup> Als zur Reformationszeit der lutherisch gesinnte Stadtrath selbstständig Schulmeister und Cantoren anstellte und sie mit geistlichen Beneficien belehnte, um ihren Unterhalt zu sichern, protestirte dagegen der Pfarrer. Eine kaiserliche Commission entschied 1561, daß etliche Beneficien, so vorhin eigene Beneficiaten gehabt, der Pfarre incorporirt werden sollen; dagegen habe die Stadt für die zur Erhaltung der Schule an sich gezogenen geistlichen Beneficien jährlich 300 Reichsthaler dem Pfarrer zu reichen.<sup>4)</sup>

Bezüglich der Ernennung des Kirchenpersonales beschloßen die Commissäre: „Die Stadt soll den Schulmeister, Cantor, Succentor und Locat unterhalten, ebenso die Astanten der Schule (mitunter 8 Personen) mit tauglichen Personen versehen, jedoch mit Einverständnis des Pfarrers, wie von altem Herkommen ist“. Diese Bestimmungen wurden jedoch nicht eingehalten und die Klagen dauerten fort, bis es 1585 durch Vermittlung des Officials Klesel zu folgendem Vergleiche kam: „die Stadt möge diese Beneficien ferners genießen und dem Pfarrer statt 300 Reichsthaler 70 fl. und 60 fl., zusammen 130 fl. für Beleuchtung der Kirche bezahlen, jedoch gegen dem, daß die Stadt Schule und Musikanten künftig unterhalten solle.“<sup>5)</sup> Diese Obliegenheit wurde jedoch später der Stadt lästig. 1623 erklärte der Rath, er wolle die Beneficiatengüter viel lieber

<sup>1)</sup> Nuntius Bartholomäus, Bischof von Castel, verkündete dem Rath den Kirchenbann, weil er einen Kirchenmeister ohne Borwissen und Einwilligung des Pfarrers aufgestellt. 1484, 15. Jan. Graz. (Stadtarchiv).

<sup>2)</sup> In einer Urkunde des Dechant's Chunrad (1337) werden folgende Diener als Zeugen aufgeführt: „Priester Richard, Diacon Eberhard, Mefner Effert, Subdiacon Pilgrim, Ortolf und Leonhard“; somit Unverheiratete.

<sup>3)</sup> 1557. Extract aus der Einlage der Pfarre Krems. (Pfarrarch.)

<sup>4)</sup> 1561, 26. Sept. (vgl. oben S. 221).

<sup>5)</sup> Vergleich v. 18. Aug. 1585. (vgl. S. 225).

entrathen und der Pfarrkirche zur Unterhaltung der Kirchenoffiziere (Thürmer, Rector, Cantor, Organist, Astant) überlassen; er habe sie dem Dechant angeboten, er's aber derzeit nicht acceptiren wollen.<sup>1)</sup> Dieser Wechselstreit über das Besetzungsrecht des Kirchenpersonales dauerte noch länger fort. Es bildete sich die Gepflogenheit, daß Schullehrer, Mesner, Glockenläuter und andere Kirchendiener mit Vorwissen des Pfarrers bestellt wurden und sie der Rath aus dem Gemeinde-Säckel besoldete.<sup>2)</sup> Kravogl führte 1723 jedoch einen Proceß mit dem Stadtrath, weil dieser präventirte, die Musiker und andere Kirchenbediente allein privative und mit gänzlicher Ausschließung des Pfarrers aufzunehmen und zu entlassen. Es kam zu einem Vergleiche, worin es heißt: „Künftighin sollen alle Kirchen- und Chorbedienstete, wie auch Musici um ihre Aufnahme bei dem Stadtrath suppliciren, dieser sodann selbe dem Pfarrer vorstellen“.<sup>3)</sup>

Die Regierung regelte endlich mit Decret vom 20. Mai 1798 die künftige Anstellung des Kirchenpersonales. Eine vom Magistrat eigenmächtig vorgenommene Besetzung der erledigten Chorregentenstelle wurde von der Regierung als unbefugt und widerrechtlich bezeichnet. Künftig seien derlei Dienstvorschlüge von dem Dechant, einverständlich mit dem Vogteicommissär, Kirchenmeister und dem Stadtrath zu verfassen und der Regierung zur Bestätigung vorzulegen, weil der Landesfürst Patron sei. Auf die dagegen gemachte Einwendung erklärte die Regierung, daß nur der Pfarrpatron für die ordentliche Verwaltung des Kirchenvermögens hafte, und auch das ursprüngliche Recht habe, die aus diesem Vermögen besoldeten Kirchenbeamten und Diener zu benennen. Dieses Recht sei weder zu der Zeit, als das Kirchenvermögen mit dem Kammeramte vereinigt war, von dem Stadtrath jure delegato ausgeübt worden, noch darf dieses Recht dem Landesfürsten deshalb streitig gemacht werden, weil die Kirche ihr Vermögen größtentheils durch Gemeindebeiträge bekommen und etwa auch vom Kammeramte einige Zuflüsse erhalten habe. Es bleibe also bei der Verfügung vom 12. Mai 1798.<sup>4)</sup> Später erklärte der Stadtrath, daß die Verleihung des Mesnerdienstes keineswegs der h. Landesstelle zu unterlegen sei, indem ein Mesner kein Beamter, sondern ein Diener niederen Ranges sei, welcher seine Emolumente theils aus den Kirchenrenten, theils aus den Stolgebühren bezieht, und ebenso-

<sup>1)</sup> 1623, 13. Febr.

<sup>2)</sup> Visitationsbericht 1708. (Pfarrarch.)

<sup>3)</sup> 1724, 24. Jän. (Pfarrarch.)

<sup>4)</sup> Kreisamt, 24. Nov. 1798.

wenig als die übrigen zum Kirchendienste bestimmten, von der Pfarrkirche aus besoldeten Individuen einer Bestätigung der höheren Behörden bedarf.<sup>1)</sup>

Eine hervorragende Stelle nahmen die Kirchenmeister ein, welche das Kirchenvermögen nicht nur kontrollirten, sondern geraume Zeit hindurch selbstständig — ohne Ingerenz des Pfarrers im Namen der Stadt verwalteten. (S. 229). Der Kirchenmeister war stets ein Mitglied des Rathes. Die Kirchenmeister schloßen alle die Kirche betreffenden Contracte ab. So z. B. kauften im Jahre 1406 die Kirchenmeister der St. Veitskirche einen Weingarten zu dem „Sagrer“ in der Pfarrkirche zu Krems. Die Kirchenmeister zahlten 1580 dem Pfarrer die Stiftungsgelder und das Wachs. Manchmal streckten sie auch Geld der Kirche vor, wofür sie jährliche Interessen verrechneten. Zur Kirchenlade hat jeder Kirchenmeister einen Schlüssel. — Eine Verordnung vom 8. December 1759 befahl, daß bei der Kirche zwei Kirchenpröpste anzustellen seien. Diese Verordnung wurde jedem neuen Kirchenmeister vorgelesen. Seit 1860 werden die Kirchenmeister nach Befragung des Gemeindevorstandes vom Pfarrer vorgeschlagen und vom Bischof bestätigt.<sup>2)</sup>

Der Mesner wurde theils von der Stadt, theils von der Pfarre erhalten. Als im Jahre 1561 eine l. f. Commission in Krems tagte, um den Streit über die geistlichen Beneficien zu entscheiden, entschied sie über den Mesner: „Die von Krems sollen einem Mesner das reichen, was er zuvor zu hohen Festen und sonst vom Pfarrer gehabt und eingenommen hat, ausgenommen den Opferwein, den der Pfarrer dargibt, und soll der Pfarrer dem Mesner zu seiner Wohnung ein Passauer-Beneficiatenhaus eingeben.“<sup>3)</sup> Letzteres scheint nicht sogleich geschehen zu sein, denn im Jahre 1568 berichtete der Kirchendiener des Gotteshauses St. Veit, Georg Fuetterer, dem Passauer Official, daß der sel. Beneficiat Hans Wischofer ihm ein kleines Zimmer überlassen habe, damit er das Kirchengut besser hüten könne. Da er 15 Jahre als katholischer Kirchendiener lebe, so bitte er, man möge ihm das Beneficiatenhaus, was er jetzt

<sup>1)</sup> 12. Juli 1827.

<sup>2)</sup> Namen der Kirchenmeister 1396—1422 siehe bei Strobl a. a. D. 1882. S. 57. In den letzten zwei Jahrhunderten kommen folgende Kirchenmeister in den Acten vor: Joh. Finger 1692—1695, Joh. Klauenbach um 1710, Michael Aler 1720, Ignaz Landsfürst bis 1788, Ignaz Schatterer bis 1788, Anton Wöfl und Caspar Kappler seit 1788, Franz Scharitzer 1790, Ignaz Sigmund seit 1803, Georg Niedermayer 1837—1849, Jos. Krammer 1831—1855, Franz Schachinger 1849—1853, Ferdinand Wolf 1853—1880, Max Schönbichler 1856—1882, Michael Piringer 1881, August Dum 1882.

<sup>3)</sup> 1561, 31. Dec.

innehabe, als Leibgeding verlassen, wogegen er dasselbe baulich zu erhalten verspreche.<sup>1)</sup>

Das Haupteinkommen des Mesners bestand in den sogenannten Stolgebühren. Im Jahre 1674 beklagte er sich über eine vom Stadtrath beantragte Herabsetzung der Stolgebühren. Er (Mesner) sei Tag und Nacht mit Speisen (Versehgängen), letzter Delung und den ganzen Sommer hindurch mit der großen Sorge des Wetterläutens und anderen Unruhen geplagt, wie er auch die Tenoristenstelle an Sonn- und Feiertagen versehe und sei dafür mit nicht mehr als 19 fl. besoldet, womit er sich und die Seinigen erhalten solle. Der Rath möge ihn eher bei dem Seinigen manutentiren, als hievon etwas abfürzen oder schmälern. (Früher scheint die Stelle eines Mesners gesucht gewesen zu sein, da Kaiser Friedrich III. dem Rathe einen gewissen Mathias Freistätter zu einem Pfarrmesner recommandirte.<sup>2)</sup> — Eine große Einbuße litt der Mesnerdienst durch die Aufhebung der Klöster und durch die Einführung der josephinischen Stolordnung. Der damalige Mesner Joseph Elmauer erhielt auf seine Bitte eine Entschädigung von 200 fl.<sup>3)</sup> Sein Nachfolger, Philipp Brendl, bat 1828 um ein Most-Deputat und führte dafür folgende Gründe an: „Vor Zeiten erhielt der Mesner 13 Eimer, später 6 Eimer und jetzt nichts;<sup>4)</sup> früher bestanden in Krems 26 Höfe, wovon der Mesner jährlich à 1 Eimer bezog“. Er erhielt 1 Eimer Deputatmost. Im Baaren bezog er 1723 74 fl. W. W., 1745 29 fl. und auf Zimmerzins 25 fl.; gegenwärtig 182 fl. 52 kr. ö. W., wovon er auch einen Kirchendiener erhalten muß.

Da dem Mesner viel Kirchengut anvertraut war, drang 1723 der Pfarrer darauf, daß endlich einmal ein Kircheninventar aufgerichtet und dem Mesner eingehändigt werde. Die älteste Mesnerinstruction datirt vom Jahre 1792. In älteren Zeiten schrieb er auch die Matrikenbücher.<sup>5)</sup>

Die Wohnung des Mesners war in früheren Zeiten nicht stabil. Im Jahre 1551 wohnte er in dem Stifthouse Corporis Christi auf dem Marienberg neben der Stiege. Aus einer Aufzeichnung vom Jahre 1543

<sup>1)</sup> 1568, 26. Jän.

<sup>2)</sup> 1493, Vinz, Freitag vor Miseric.

<sup>3)</sup> Regierungs-Decret, 25. März 1784.

<sup>4)</sup> Diese Eimer wurden als Opferwein verrechnet, aber von der k. k. Buchhaltung gestrichen.

<sup>5)</sup> Reihenfolge der Mesner: 1700 Johann BIRTH, gewesener Schulmeister zu Ybbs. Martin Sattelin. Martin Wilhelm Zeitlinger. 1714 Mathias Wöger. 1740 Joh. Ant. Mitterbacher. 1770 Joseph Elmauer, bisheriger Kirchendiener (zahlte jährlich 24 fl. der Witwe seines Vorgängers). 1827 Philipp Brendl, früher Kirchendiener und Schneider. 1851 Jos. Brendl, früher Kirchendiener und Schneider. 1857 Anton Seif, früher prob. Mesner. 1881 Heinrich Plascht, früher Mesnergehilfe.



geht hervor, daß zwischen dem Stifthouse St. Johannes in Carnario und dem Schulhause ein Gärtchen war, welches zu einem Mesnerhause verbaut wurde, so daß es die Lücke zwischen beiden Häusern ausfüllte.<sup>1)</sup> Es wurde stets der Kirche zugehörig betrachtet. Der zweite Stock wurde erst circa 1753 für den Corporis Christi-Bruderschaftsansager Malsch auf dessen Kosten zu einer Wohnung hergerichtet und war früher ein bloßer Boden.<sup>2)</sup> 1858 wurde es auf Kosten der Kirche umgebaut und mit Ziegeln gedeckt. Bei dieser Gelegenheit wurde zur Gewinnung größerer Räumlichkeiten für Schul- und Mesnerhaus ein gemeinschaftlicher Eingang und eine gemeinschaftliche Stiege hergestellt, so daß von Außen beide Häuser wie Ein Haus erscheinen. In demselben hat der Mesner und sein Gehilfe eine Naturalwohnung.

Die Kirchenmusik besorgte ehemals der Schulmeister der Stadt, welchem ein Cantor, Succentor und die Astanten der Schule zur Verfügung standen. Für die gestifteten Jahrtage war eine eigene Remuneration.<sup>3)</sup> Der Organist wurde von Pfarrer und Stadtrath bestellt. Er hatte früher die Kost im Pfarrhof und den Genuß der Wohnung in einem der vielen Stifthäuser, die zur Pfarrkirche gehörten. Im Jahre 1507 hat der Stadtrath den Bischof Bigleus, der damals die Pfarre Krems sich vorbehielt, er möge seinem Vicar hier befehlen, daß er dem Organisten, wie früher üblich, die Kost geben solle, weil dieser sonst nicht leben könne.<sup>4)</sup> 1522 beehrte der Stadtrath, daß der Passauer Official ein Beneficium resignire, welches sie dem Organisten verleihen wollen.<sup>5)</sup> Sigismund von Kriechbaum reccommandirte 1684 den Bassisten der Linzer Domkirche als Regenschori für die hiesige Pfarre mit dem Bemerkn, daß derselbe ein Virtuose sei, und allen Anforderungen vollkommen entsprechen werde. Im Jahre 1802 hat der Organist J. Altpart um eine Gehaltszulage mit Berufung auf die damalige Theuerung und geringe Besoldung. Aus dem Bescheide, in welchem sein Gesuch abgewiesen wurde, ergibt sich das damalige Einkommen desselben; es heißt nämlich darin: „Der Organist sei zufolge seiner Stellung verpflichtet, den Altisten zu verpflegen und die 2 Discantisten zu bekleiden; dafür beziehe er die für ihn und die 3 Sänger ausgeworfenen Stolgebühren bei Stiftungen und Conducten und anderen kirchlichen Feierlichkeiten; ferner von der Kirchen-

<sup>1)</sup> „ein Gartel, jetzt Wohnung des Mesners“.

<sup>2)</sup> Schreiben des Mesner Elmayer vom Jahre 1793.

<sup>3)</sup> In einem Stiftsbrieve von 1417 kommt vor, daß der „Schulmeister“ 12 Pfennig vom Jahrtag erhalten solle.

<sup>4)</sup> 1507. (Miss. Prot.)

<sup>5)</sup> 1522. Maria Geburt. (Stadtrath.)

caffa den Gehalt von 310 fl. W. W., für die Verpflegung des Altisten 100 fl., für Bekleidung der Discantisten 50 fl., dann 15 Mezen Deputat Korn für sie und 10 Eimer Weinmost; auch bekomme er für die Sängerknaben von den Eltern eine Zahlung und verdiene sich noch nebstbei Manches durch Lectionen.“ Im Jahre 1806 erhielt der Organist einen Theurungsbeitrag von 40 fl. und 1810 eine Naturalwohnung im Tenoristenhause gegen jährlichen Zins von 50 fl. W. W., später 20 fl. C. M. 1815 eine Aufbesserung von 50 fl. W. W. für das Orgeln unter der Segenmesse und beim täglichen Nachmittagsgottesdienst; 1861 eine jährliche Theurungszulage von 40 fl. ö. W. Als 1842 der Tenorist Johann Gwisß diese Naturalwohnung zurück erhielt, bekam der Organist ein Wohnungspauschale von 40 fl. C. M., und im Jahre 1866 eine Naturalwohnung im Meßnerhause. Eine Instruction von Seite des Dechants existirt vom Jahre 1789 und von Seite des Stadtrathes vom Jahre 1792.<sup>1)</sup>

Seit hundert Jahren ist bei der Kirche ein Tenorist und Bassist angestellt. Der Tenorist bewohnte früher ein Haus, welches der Kirche eigenthümlich noe des St. Helena=Altars (im Spittelhof) gehörte.<sup>2)</sup> Die Behausung wechselte jedoch. In einer Eingabe vom Jahre 1782 besagt Tenorist Leopold Giby, daß die vorherigen Tenoristen stets in dem Leopoldi=Stift die freie Wohnung hatten und es wurde ihm dieselbe Wohnung um 12 fl. Zins überlassen. 1844 bekam der Tenorist Joh. Gwisß die Naturalwohnung im Tenoristenhaus Nr. 239 um den jährlichen Zins von 20 fl. C. M. (Ueber die Schicksale dieses Hauses vgl. oben S. 204). Der Tenorist erhielt seit 1862 als Reluition für seine Naturalwohnung 70 fl. und 5 Eimer Deputatmost. — Der Bassist besaß früher den 2. Stock des Meßnerhauses als Naturalwohnung. 1865 wurde dieselbe dem Regenschori zugewiesen, wogegen der Bassist einen Wohnungsbeitrag von 42 fl. erhält.

Der Thurnermeister besorgte die Instrumentalmusik in der Kirche. Die Thurnermeisterei galt als ein eigenes Gewerbe in der Stadt und war als solches ziemlich erträglich. Joseph Suchy, Bürger und Thurnermeister, überließ 1766 dem Thurnergefellen Johann Zollner den städtischen Thurnerdienst um 1500 fl. und 6 Ducaten Leukauf.<sup>3)</sup> 1826 kaufte

<sup>1)</sup> Reihenfolge der Organisten: Adam Keller um 1657, Joh. Pichlmayer um 1682, Andre Wagner 1713, Joh. Necl, der hochw. Herr Franz Zeller bis 1720, der hochw. Herr Wolfgang Gayer seit 1720, Ulrich Ent, N. Zinsh, N. Kämpfel sen., Ferd. Kämpfel jun. bis 1786, Jos. Altpart, vorher Domorganist zu St. Pölten 1798, Franz Stoll, vorher Organist in Göttweig 1835, Jos. Pürschbaum, vorher Organist in Dreieichen 1842, Benzel Heyball seit 1883.

<sup>2)</sup> Alte Hausnummer 239, 253; jetzt Pfarrplatz Nr. 10, Pehacker.

<sup>3)</sup> 1766, 17. Dec. Concessionsurkunde.

Anton Schubert, bisher Thurnermeister in St. Pölten, die hiesige Thurnergerechtigkeit von der Anna, des Joh. Lamprecht Witwe, um 1300 fl. C. M. Die Ausübung der Musik gehörte zu den ausschließlichen Rechten des Thurnermeisters, obwohl es nebenbei auch Privat-Musiker gab. Im Jahre 1621 beklagte sich die Fraternität der Musikanten über die von Seite der Thurner und Trompeter verübten Gewaltthätigkeiten.<sup>1)</sup> Dagegen beklagte sich 1778 der Thurnermeister Johann Zollner über die Nicolai-brüder wegen unberechtigten Musiken und Gebrauch von Trompeten. Denselben wurde von Seite der Stadtobrigkeit bedeutet, daß ihnen die Instrumente weggenommen und sie selbst eingesperrt würden, wenn sie außer den nach ihren Privilegien ihnen zustehenden Rechten sich der Trompeten bedienen, ohne dem Thurnermeister die Musik imposto zu bezahlen.<sup>2)</sup> Zu den Obliegenheiten des Thurnermeisters gehörte auch die Jahrmärkte mit Musik zu eröffnen.<sup>3)</sup>

Die Pfarrläuter bewohnten von jeher das sogenannte Läuterhaus neben dem Thurme auf dem Frauenberg. Das Salar beziehen sie von der Kirche.

Der Todtengräber stand ebenfalls im Dienste der Kirche und bewohnte das Todtengräberhäusl auf dem Marienberg, welches am 13. Jänner 1769 an Michael Kruckerer um 134 fl. verkauft wurde. Seitdem befand sich die Todtengräberwohnung beim Steinerthor, welche aber 1797 nebst einem öden Plaze vom Kammeramte an den Nagelschmied Michael Singer verkauft wurde.

Endlich ist noch der Vogteicommissär zu erwähnen. Die Landesfürsten übten nämlich ihr oberstes Vogtrecht über die Pfarrkirche durch Aufstellung eines landesfürstlichen Vogteicommissärs aus. Als solche fungirten im Mittelalter der Stadtrichter oder der Schlüsselamtmann, in neuerer Zeit vom Landesfürsten als Vogteicommissäre bestätigte Beamte. Seit 1861 heißen sie Patronatscommissär.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> 1621, 13. Febr. (Stadtarchiv).

<sup>2)</sup> 1778, 12. Febr. (Rathsbeschluß).

<sup>3)</sup> Als Thurnermeister werden in den Acten erwähnt: Wolfgang Bierl um 1662, Joh. Krieger um 1723, Joh. Wuzky um 1742, Joseph Neumann 1742, Joh. Zollner 1766, Joh. Lamprecht aus W.-Neustadt 1804, Anton Schubert 1826, Ferd. Schubert 1854, Georg Fuhrmann 1867, Anton Schubert.

<sup>4)</sup> Das letzte Jahrhundert zeigt folgende Reihenfolge: Jos. Haager bis 1791, Georg Gerard Köchel, Bürgermeister 1791—1794, Franz Hölzl, gew. Oberamtmann von Dttenschlag 1794, Joh. Hartmann, gew. herrschastl. Oberbeamter 1812, Anton Amon, herrschastl. Verwalter zu Waidling 1820, Dominik Schönbeck, Verwalter zu Unterloiben 1831, Ant. Karrer, Oberbeamter der Gemeinde Weinzierl 1831, Andreas Kubasta, Landesgerichtsrath 1852, Franz Maiz, Landesgerichtsrath, 1855, Rudolf Rombola, Ritter v. Hohenfeld, Kreisgerichtsrath 1864, Joseph Vogl, Landesgerichts-